



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

365 (8.8.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167122)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Belegersohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklamo-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 365.

Mannheim, Samstag, 8. August 1914.

(Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Das Ende des Panславismus.

Der Panславismus ist bis vor kurzem selbst in Kreisen, die man gewöhnlich die „informierten“ nennt, als eine mehr oder minder harmlose Strömung betrachtet worden. Diese Betrachtungsweise mag richtig gewesen sein, solange es nur den alien, in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandenen Panславismus gab. Was jedoch seit einer gewissen Zeit die russische Politik bestimmt, ist nicht dieser alte Panславismus, dessen Programm auf die geistige, sprachliche und kulturelle Annäherung aller slawischen Stämme gerichtet war, sondern ein neuer, der sogenannte Neo-Panславismus. Weit entfernt davon, sich mit einer platonischen Verbrüderung der Völker slawischer Sprache zu begnügen, strebt er weit realere und folgenschwerere Ziele an, die in der Errichtung eines slawischen Staatenbundes unter russischer Hegemonie gipfeln. Es versteht sich von selbst, daß die nichtslawischen Völker Europas ein dringendes und berechtigtes Interesse an der Vereitelung eines solchen Planes haben, da er nicht nur eine gefährliche Verschiebung des europäischen Gleichgewichts bedeutet, indem er große und wichtige Gebiete russischem Einfluß zu erschließen trachtet, sondern auch weil er den Fortbestand von Staatsorganismen bedroht, denen eben diese Gebiete entrissen werden sollen, nicht etwa aus Gründen der Vernunft oder Moral, sondern einzig und allein um den russischen Ehrgeiz zu befriedigen, der unter seine Fuchtel bringen will, was immer auf der Welt in slawischen Zungen redet.

Der Panславismus reklamiert vielfach Peter den Großen als seinen geistigen Vater, weil er im Krieg gegen die Horde Völkerstämme der Balkan-Halbinsel zu Bundesgenossen erwarb. Tatsächlich begann schon damals — 1771 — die orientalische Frage unserer Politik, die jetzt endlich eine blutige, aber hoffentlich endgültige und befriedigende Antwort erfährt. Worauf sich übrigens Peter der Große stützte, das war nicht nur die stammliche, sondern auch die kirchliche Verwandtschaft Rußlands mit den Balkanvölkern: er verbündete sich natürlich in erster Reihe mit den slawischen, dann aber auch mit den nichtslawischen Stämmen der Halbinsel, soweit diese nämlich zum griechisch-orthodoxen Bekenntnis gehörten. Ein Blick auf die jüngsten Ereignisse genügt, um festzustellen, daß sich in der äußeren Politik Rußlands nicht allzu viel seit jenen Tagen geändert hat, es wäre denn eine gewisse Vertauschung der Rollen. Damals ward Rußland um die kleineren Brüder, heute umwerben die Kleinen den Großen; sie wissen, daß sie verloren sind, wenn „Bäterchen“ an der Wolga ihnen nicht zu Hilfe kommt. Sie wissen aber auch, daß Bäterchen sie nicht im Stich läßt, weil er sonst sich und seinen Lieblingsplan im Stich lassen müßte. Worin dieser Plan besteht, ist bekannt. Er würde im Falle des Gelingens eine unheilbare Wunde für Oesterreich-Ungarn, eine empfindliche Schwächung des deutschen Ansehens, vor allem aber eine ungeheure Verschimpfung des deutschen Nationalgedankens, den Sieg der Arme über Geist u. Humanität, den Triumph des Axtens über Europa bedeuten. Es darf und wird nicht so weit kommen.

Unter Nikolaus II. hat es eine Zeit gegeben, in welcher die Idee des Panславismus abgelehnt und erledigt schien. Man überließ da-

mals die Balkan- und Donau-Slawen sich selbst, kehrte dem Orient den Rücken und wandte sich dem fernen Osten zu. Der russisch-japanische Krieg war die Folge dieser ostasiatischen Politik, die in Rußland niemals populär werden konnte und es auch nicht geworden wäre, wenn der Krieg weniger kläglich verlaufen wäre. Angesichts der Stimmung des Volkes und unter dem bedrückenden Gefühl der erlittenen Niederlage wandte sich da wie intuitiv die Politik des Zaren neuerdings dem Oriente zu; aber nicht nur der Orient, sondern auch Oesterreich-Ungarn, und nicht nur Oesterreich-Ungarn, sondern auch Deutschland. Wir alle wußten es, wenn wir auch nicht wußten, ob die Stunde der Entscheidung früher oder später schlagen würde. Nun ist es so weit, und es ist gut, daß es gekommen ist, wie es kam. Die Zeit der Pläne und Verschönerungen, diese Zeit, die vom verstorbenen Nadelstich über alle Zwischenstufen einer feindlichen Hinterlist bis zum feigen Mordanschlag und schändlichen Verrat sich zu verfeigen wagte, diese vergiftete und vergiftende Zeit, unter der wir gelitten und geseufzt, gebuddelt und geschäumt haben, ist ein für allemal vorbei. Wir haben getan, was wir konnten, und haben mehr getan, um in friedlichen Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett eine Auslösung der Gegensätze, eine Reinigung und Befundung der politischen Atmosphäre zu erzielen. Aber was wir auch taten, war falsch, denn wir glaubten, mit Menschen zu verhandeln, die zwar anderer, vielleicht gefährlicher, vielleicht feindlicher Meinung, aber doch Menschen waren, unferesgleichen. Es hat sich herausgestellt, daß wir im Irrtum waren. Wir sagten, was wir dachten, und dachten, was wir sagten, während jene ein doppelzüngiges, heimtückisches Spiel spielten. Nun müssen die Waffen sprechen. Der gute Kampf, den Oesterreich-Ungarn kämpft, ist rührender, als man dachte, auch der Kampf Deutschlands geworden. Aber wie auch immer die Entscheidung fallen möge, eins ist gewiß: der Krieg, in den es geht, ist mehr als ein Krieg von Staaten gegen Staaten; es ist ein Krieg von Ideen. Der deutsche Gedanke, erhaben repräsentiert durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn, kämpft gegen die aufstrebende Idee des Panславismus.

Doch auch das ist gewiß: wenn Serbien mit seinen russischen Drahtziehern sich im Hinblick auf die Slawen der Donaumonarchie der Hoffnung hingab, leichtes Spiel mit Oesterreich zu haben, so hat es sich nicht weniger gründlich getäuscht als Rußland, das sich auf die so oft und glänzend bewährte Friedensliebe Kaiser Wilhelms so sehr verließ, daß er glaubte, er würde Gewalt bei Fuß zusetzen, wenn es sich zum Sprunge anschickte, um zu reisen und zu räumen. Die slawischen Völker Oesterreich-Ungarns standen und stehen in diesen Tagen vom ersten bis zum letzten Mann treu und tapfer zur schwarz-gelben Fahne. Nicht nur die Deutschen, nein, auch die Tschechen und die anderen, nicht weniger wie die Ungarn sind erfüllt von dem Gedanken „Oesterreich“, der sie über alles Trennende, weit über sich selbst hinaushebt. Was das heißt, vermag nur zu ermessen, wer die eigenständige Stellung der Slawen im Rahmen der habsburgischen Monarchie aus eigener Anschauung kennt. Man denke beispielsweise an die Tschechen, diese vielleicht begehrtesten Vorkämpfer des Panславismus. Der Dichter Johann Kollar, der Historiker Franz Palacky, Männer wie Sefarik und der durch Auffindung der später freilich als Fälschung erkannten „Königinhofer Handschrift“ mehr berüchtigte als berühmte Hanza entsaffelten zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine panславistische Tätigkeit von so großem und tief schürfendem Stile, daß seit jenen Tagen panславistische Gedankengänge aus

der tschechischen Politik nicht mehr verschwanden. Ja, in letzter Zeit war sogar eher eine Steigerung als ein Abnehmen der panславistischen Agitation und Spannung in den tschechischen Landesteilen Böhmens zu bemerken. Wenn nichtsdestoweniger auch der tschechische Soldat freudig unter die Fahne eilte, als der greise Kaiser ihn rief, so deutet das darauf, daß der Panславismus der Tschechen mehr von der alten, platonischen Art ist, die sich auf feierliche Kongresse, pathetische Telegramme und dergleichen mehr erstreckt. Neopanславistisch ist, wenn überhaupt, so nur ein ganz verschwindend geringer Bruchteil gefinnt. Sie denken nicht daran, in der oder jener Form aus dem historisch gewordenen, ehrenwürdigen Gefüge der Monarchie auszuscheiden und das Zepher Habsburgs etwa mit dem der Romanows zu vertauschen. Sie gebärden sich wohl gelegentlich nationalstolzer, als nötig wäre, freifen ein Dutzend Deutsche zum ersten Frühstück und schwärmen für Bruder Ruß und Cousine Marianne. Aber alles das hat doch nur theoretischen Wert, wie man jetzt sieht, und wenn es hart auf hart geht, so sind sie nicht schlechter Oesterreicher als die anderen Völker der Monarchie. Diese Entdeckung ist der erste Erfolg, den der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien gezeitigt hat. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Tschechen, sondern auch auf die anderen Slawen Oesterreich-Ungarns, die jetzt in den Serben und Russen zwar noch immer vorgebildeten Betrüder sehen, aber nicht Liebe und erwünschte, sondern peinigende und gehäßte, von denen man nichts wüßten will.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß etwa eine schwere Niederlage der österreichischen Waffen hieran etwas ändern würde. Abgesehen davon, daß eine solche Niederlage so ziemlich das Unwahrscheinlichste ist, was man sich denken kann, liegt den slawischen Völkern der Monarchie das Bewußtsein ihres Oesterreichertums viel zu tief und sicher im Blut, als daß sie es auch unter den schlechtesten Verhältnissen vergessen oder auch nur vernachlässigen könnten. Anders die Slawen des Balkans, die panславistisch im Sinne Rußlands ganz gewiß nur so lange sein werden, als sie Vorteile davon haben, mit anderen Worten, solange Rußlands Waffen vom Glück begünstigt sind. Ein besiegtes Rußland wird sich vergebens die Lippen blutig beißen, um auch nur einen panславistischen Vasallen an sich zu locken. Gelingt es nämlich, die russische Streitmacht auf den Kopf zu schlagen, — und wer wollte zweifeln, daß es gelingen wird? —, so wird Europa nicht nur vor dem Eldersfried im Osten, sondern auch vor der panславistischen Gefahr ein für allemal Ruhe haben. Die Balkanvölker werden sich bescheiden auf sich selbst zurückziehen, während Oesterreich, härter als je in dem Gefühl, auch bei seiner slawischen Bevölkerung rückhaltlose Liebe zu finden, Schulter an Schulter mit dem großen deutschen Bundesgenossen die Werke des Friedens fortsetzen wird, an denen haben wir die drüben mit so viel Eifer und Erfolg gewirkt worden war, bis in diesen bewegten Tagen der Ruf zu den Waffen erscholl. Europa aber wird wissen, daß der deutsche Gedanke, dieser Gedanke voll Frieden, Humanität und Kultur, auch ein Gedanke von Eisen ist, wenn es darauf ankommt. Ganz Deutschland und ganz Oesterreich sind befeuert von ihm. Der Panславismus, der, moralisch betrachtet, bereits durch diese sattsam Tatfache besiegt erscheint, ist des Wanders nicht fähig, das allein ihn noch davon bewahren könnte, zu Boden gedrungen zu werden. Der deutsche Gedanke marschiert. Es ist der Gedanke Oesterreichs, so wie der österreichische Gedanke der Gedanke Deutschlands ist. Der Panславismus hat keine Zukunft mehr. Von den letzten Spuren einer lästigen und gefährlichen Gegenwart werden die Waffen uns befreien.

Das glauben und hoffen wir.

Kulturschande.

Während in Deutschland keine Ausschreitungen gegen Ausländer und ihre Eigentüme vorgenommen sind — mit Ausnahme der Zerstückelung einiger Feuerscheiben an der englischen Botschaft in Berlin, die zudem durch Mitglieder der Botschaft provoziert war — haben unsere Gegner wie Barbaren; die russische Regierung hat sogar den traurigen Mut den Panславismus ihrer Untertanen noch zu beschönigen. Wie erhalten folgende Telegramme:

Ein Schimpffleck für Rußland.

W. Petersburg, 7. Aug. Ein amtliches Kommuniqué erklärt: In den letzten Tagen trafen in Petersburg Nachrichten ein, daß das deutsche Publikum, und sogar Regierungsorgane, eine weniger korrekte Haltung gegen russische Untertanen und sogar gegen unsere diplomatischen Vertreter, die Deutschland verlassen, eingenommen hätten. Deutsche Regierungsorgane erlaubten sich sogar eine respektlose Haltung gegen die Kaiserinwitwe und einen Großfürsten. Obwohl die tiefe Erregung des russischen Volkes wegen der Haltung Deutschlands begründlich ist, so sind doch die Beleidigungen, die infolge des Ausbruchs der Volkserregung am 5. August an der deutschen Botschaft angerichtet worden sind, sehr zu bedauern, da die Anwendung von roher Gewalt selbst gegen eine feindliche Macht unzulässig ist. (Notiz des Wolff-Bureaus: Die Annahme des russischen Kommuniqués, daß deutsche Regierungsorgane gegen russische diplomatische Vertreter, die Deutschland verlassen, eine weniger korrekte Haltung beobachtet hätten, ist unzutreffend. Bei den bedauerlichen Vorgängen vor der russischen Botschaft hat die Berliner Polizei ihre Schuldigkeit getan. Von Beleidigungen bei der Abreise von Russen sind nicht Mitglieder der Botschaft betroffen worden, sondern mit ihnen abreisende Privatpersonen ohne diplomatischen Charakter. Die Jarinmitter ist bei ihrer kürzlichen Rundreise durch deutsches Gebiet von den deutschen Behörden mit besonderer Rücksicht behandelt worden. Auch der Großfürst, auf den das Kommuniqué anspielt, hatte sich über seine Behandlung auf deutschem Boden in keiner Weise zu beklagen.)

W. Wien, 7. Aug. Die Neue Freie Presse bezeichnet die Herabsetzung des herrlichen Botschafterpalais in Petersburg als einen Schimpffleck für Rußland und ein Seitenstück zu den Vorfällen in Paris, wo ohne Erklärung des Kriegszustandes österreichisch-ungarische Untertanen in unqualifizierbarer Weise mißhandelt worden seien. Wenn der Schutz der Deutschen in Rußland den Vereinigten Staaten anvertraut wird, hofft das Blatt, daß Präsident Wilson den Beweis liefern wird, daß die Vereinigten Staaten ihrer Fahne die nötige Achtung zu verschaffen wissen und Mißfälle in die roheste Verwilderung nicht dulden werden.

Die Mißhandlung der Deutschen in Paris.

W. Berlin, 8. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Ausschreitungen gegen die in Paris anwesenden Deutschen begannen schon längere Zeit vor der Mobilmachung. Schon gegen Ende Juli hatten zahlreiche Reichsdeutsche um Schutz. Sie berichteten, daß den Deutschen nirgend mehr Unterkunft geboten wurde, daß man sie auf der Straße beschimpfte, und daß sogar, wenn sie sich an die Polizei mit der Bitte um Unterbringung gewandt hätten, in der rohesten Weise abgewiesen wurden, und sogar die Unterbringung des Gewäses verweigert worden

wäre. Auch die Bahnen nahmen kein Gepäck mehr von ihnen in Verwahrung. Die Hilfskräfte vertrieben sich von Tag zu Tag, sodass sich schließlich eine unübersehbare Menge Menschen auf der Poststraße und dem Generalkonsulat als obdachlos meldeten. Es wurden ihnen nach Möglichkeit Fahrkarten nach Belgien besorgt.

In der Nacht vom 1. auf 2. August kamen große Mengen von obdachlosen Deutschen noch bis spät in der Nacht zur Poststraße und zum Generalkonsulat, sodass ihnen ein Massenauflauf gewährt werden musste. Der Höhepunkt der Ausschreitungen wurde am ersten Mobilmachungstage, am 2. August, erreicht. Zahlreiche Flüchtlinge meldeten, dass die Wohnungen und Geschäftshäuser der Deutschen in der Stadt geplündert würden. Besonders rücksichtslos war die Zerstörung des Beschorerbaus, bei der zahlreiche Polizisten mit schuldigem Vergnügen untätig zusahen. Das gesamte Inventar wurde aus den Fenstern auf die Straße geworfen. Türen und Fenster ausgehängt, Kronleuchter herabgerissen. In gleicher Weise erging es dem „Café Biennois“, dem deutschen Restaurant am Bahnhof de la Gare, dem Salomanber Schützengasthof, dem Hotel de Bade, dem Delikatessengeschäft Appenrode, sämtlichen Wagggeschäften, überhaupt allen Geschäften, welche Waren deutscher, österreichischer oder deutsch-schweizerischer Herkunft führten. Überall sah die Polizei mit verchränkten Armen zu.

In gleicher Weise wurde in den Wohnungen der Deutschen gequält. In vielen Fällen wurden nicht nur die Wohnungen von Deutschen sondern auch die ihrer Quartiergeber vollständig verwüstet. Die Folge davon war, dass kein Portier mehr einen Deutschen in sein Haus ließ, dass die deutschen Geschäftsanstellungen und Dienstboten massenhaft entlassen wurden. Die Entlassung geschah häufig in brutaler Weise, oft unter Einbehaltung des Gehalts. Gegen 10 Uhr abends mehrten sich die Ausschreitungen über die Stadt. Die deutschen Konsulate der Stadt wurden besetzt, dass auf Veranlassung des Generalkonsulats der Stadt und die Fahnenstange des Generalkonsulats eingezogen wurde und das ganze Personal sich nach der Poststraße begab, da auf dem Generalkonsulat keine Sicherheit mehr bestand. In den nächsten Tagen begannen schon am frühen Morgen hundert von Deutschen mit bringenden Witten um Schutz und Unterstützung die Poststraße zu betreten. Die deutschen Ausschreitungen auf der Straße griffen am Tag und waren nach ihren Angaben derartig, dass beispielweise das Stadtviertel Belleville im hellen Aufruhr war. Es sollen dort schließlich alle Geschäfte geplündert und die Deutschen sollen beschimpft und misshandelt worden sein. Ihre Lage war verwerflich. Sie waren ebenso wie alle anderen Ausländer nach den für die Mobilmachung erlassenen Vorschriften verpflichtet, sich bei der Polizei anzumelden, um die Bestimmungen wegen ihrer demnächstigen Verbringung nach den vorläufigen Unterkunftslokalen in Mittel-, West- und Ostfrankreich entgegen zu nehmen. Sobald sich nun Deutsche meldeten, wurden sie von der Polizei in der brutalsten Weise behandelt und dem johlenden Publikum schuldig überlassen. Viele Frauen erlitten, dass sie nach ihrer Abfertigung mit Fußketten und Handkettenschlössern aus dem Polizeibureau hinausgeführt worden seien. Die Meldungen mancher Deutschen wurden überhaupt nicht angenommen. Gegen die beschimpfenden Kränkungen des Straßenpublikums war von der Polizei kein Schutz gewährt. In den Geschäften wurden den Deutschen alle Lebensmittel verweigert. Die Abreise war nicht mehr möglich, da der Zugverkehr eingestellt war.

Infolge der sehr entschiedenen und dringenden Vorstellungen, die der deutsche Botschafter, Freiherr von Schön, bei dem französischen Ministerpräsidenten erhob, gewährte endlich am späten Nachmittag die französische Regierung den obdachlosen Deutschen ein vorläufiges Unterkommen in einer Schule. Somit konnten sämtliche Deutschen genau informiert werden, wozin sie sich zu begeben hätten. Auch der Botschafter und der Generalkonsul der Vereinigten Staaten

wurden davon verständigt. Außerdem wurden diese Herren gebeten, den später kommenden Flüchtlingen entsprechende Mitteilungen zu machen.

Die Botschaft und das Generalkonsulat sind über 6000 Deutschen zum Verlassen Frankreichs beihilflich gewesen. Da hinreichende Geldmittel nicht in den Kassen und auch bei den Banken nicht mehr zu beschaffen waren, halfen der Botschafter und andere Botschaftsmitglieder mit Privatmitteln aus.

Die Botschaft war während der letzten Tagen in einem Zustand, der einigermaßen an die Verlagerung des Gesandtschaftsviertels in Belgien erinnerte. Etwa 100 Personen, darunter viele Familien mit kleinen Kindern, hielten der Botschafter amtlliche und Privaträume zur Verfügung, wo mit Hilfe der Damen der Botschaft eine notdürftige Unterkunft und Verpflegung eingerichtet wurde. Die Verpflegung gestaltete sich wegen der Feindseligkeit und der Mangelhaftigkeit der französischen Bevölkerung recht schwierig. Soweit die Deutschen Papiergeld hatten, wurde ihnen das Wechseln, selbst des französischen Papiergeldes, durchweg abgelehnt. Auf der Straße verfolgte sie das Publikum und nahm ihnen auch oft ihr Gepäck ab, das auf der Straße zerstückt oder verteilt wurde.

Besonders schlimm gestaltete sich naturgemäß unter diesen Umständen die Lage deutscher Mädchen, Erzieherinnen, Kinderkriegerinnen oder Dienstmädchen, die überdies zum größten Teil der französischen Sprache unkundig waren. Ihnen wurde, soweit möglich, während des Tages auf der Poststraße Schutz zuteil.

Eine aufregende Szene spielte sich ab, als der Botschafter Freiherr von Schön sich allein zum Ministerpräsidenten begab, um dort zunächst nachdrücklich um Schutz für die bedrohten Deutschen und sich selbst zu bitten und dann den Abbruch der Beziehungen zu erklären. Der Botschafter war schon kurz vorher im Botschaftsbesitz von französischen Damen, die unter dem Vorwand von Erkundigungen sich zu ihm gedrängt hatten, gräßlich durch Schimpfreden belästigt worden. Er wurde von mehreren verdächtig aussehenden Männern belästigt und bedroht, die auf die Trittbretter des Wagens sprangen und zu ihm einzudringen suchten. Freiherr v. Schön bewahrte völlig kaltes Blut, rief Schützleute herbei und gelangte unter deren Schutz zum Ministerium des Äußeren. Dort erhob er energischen Einspruch wegen des Sorgefalles und erhielt Genugtuung in Form von Entschuldigungen mit der Versicherung ausdrücklichen Schutzes. Die Abreise des Botschafters mit allem Personal und ihren Familien, etwa 100 Personen, verlief ohne störende Zwischenfälle.

Von Hoch nach Berlin über Bielefeld, Münster und Hannover, wo das Eintreffen des Sonderzuges der Botschaft bekannt geworden war, gleich die Reise einem Triumphzuge. Überall herrschte stürmische Begeisterung. Ausproben wurden gehalten, die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ gestungen und Hurras auf den Deutschen Kaiser ausgedrückt.

Die Neutralen. Italiens Zwangslage.

München, 7. August. Zu der Neutralität Italiens schreibt die Korrespondenz Hoffmann:

Wenn in schweren Zeiten ein Freund mannhaltig zu uns steht, und dieses vor aller Welt verkündet, so hat noch alle mal in jedem Herzen sich ein moralisches Hochgefühl angesiedelt, aber freilich, in dieser Welt, in der die Dinge hart aufeinander stoßen, sind und solche frohe Entscheidungen nur selten bescheid. Kein Politiker darf damit rechnen. Nur nach den Interessen seines Landes kann ein Staatsmann seine Politik orientieren, auch dann, wenn damit vielleicht so manche Missionen beim Nachbar endgültig zerstört werden. Und als die Neutralitätsklärung Italiens in diesen Tagen offiziell verkündet wurde, wird ohne Zweifel in Millionen von deutschen Herzen ein Gefühl solcher Art ausgegossen, wird Enttäuschung über den

italienischen Freund empfunden worden sein. Aber seien wir gerecht, bedenken wie die langgestreckte, zu dreiviertel vom Meere umspülte Lage der italienischen Halbinsel, bedenken wie die Empfindlichkeit im Osten und Westen, die von Süd nach Nord laufenden Bahnhöfen, und vergegenwärtigen wir uns die relative Schwachheit dieser wichtigen Verkehrswege des Königreichs gegen die Einwirkungen der übermächtigen vereinigten französischen und englischen Flotten. Wir werden anerkennen müssen, daß in diesem Augenblick sehr ernste und wichtige Interessen für den Vetter der auswärtigen Politik Italiens vorliegen, als er die Neutralität seines Landes verkündete. Bei einer solchen Betrachtung der Dinge könnte es keinem verständigen Deutschen bekommen, die Haltung Italiens auf eine Linie zu stellen mit dem russischen Verrat, oder gar die in unserem Lande zu vielen Tausenden beschäftigten Italiener fähig zu lassen, daß die Politik ihres Vaterlandes sich nur von Interessen und nicht von moralischem Hochgefühl hat leiten lassen. Auch sie, alle diese fleißigen Arbeiter, seien dem gerechten Empfinden des deutschen Volkes empfohlen.

Die schwedische Mobilmachung.

Stockholm, 7. Aug. Nach den beim Kriegsministerium eingegangenen Berichten vollzieht sich die Mobilmachung gewisser Klassen der Reserve und Ausgehobenen, welche die Regierung verfügt hat, ruhig und ordnungsgemäß. Die zu den Waffen Einberufenen zeigen sich durchaus willig. Das Ministerium ordnete Maßnahmen für die Verteidigung und Befestigung verschiedener Punkte des Landes an.

Deutschland im Kriege.

Der Fall von Lüttich.

Berlin, 7. Aug. 6½ Uhr abends. Nachdem auf dem Gebäude des Wolffbüreaus eine Fahne emporgehissen war, um das Eintreffen der Siegesnachricht zu verkünden, begann auf der Zimmerstraße ein lebhafter Zusammenstrom der Menge, die zu den Zeitungsgebäuden drängte, an welchen Extrablätter mit der Nachricht der Erklärung der Festung Lüttich durch die deutschen Truppen ausgegeben wurden. Bald verbreitete sich in der ganzen Stadt freudige Erregung und allenthalben flogen die Siegesfahnen empor.

Die Mobilmachung.

Berlin, 7. Aug. Am Jahre 1870 erging der Mobilmachungsbeefehl am 15. Juli. Erst nach drei Wochen kam es zum ersten größeren Gefecht. So wird auch jetzt trotz des ausgedehnten Bahnnetzes die Versammlung der Massenarmee zum entscheidenden Schlage noch einige Zeit dauern. Die Öffentlichkeit muß darüber klar sein, daß die Rücksicht auf die bevorstehenden Operationen der obersten Heeresleitung noch unbedingte Zurückhaltung mit den zu veröffentlickenden Nachrichten anferlegt. Der heute beginnende sechste Mobilmachungsstag läßt aber bereits eine Mitteilung über den bisherigen Verlauf der Mobilmachung zu. Wie wir von maßgebenden Stellen hören, ist an den Großen Generallstab noch keine einzige Rückfrage gestellt worden. Die Mobilmachung und die Eisenbahntransportbewegung verlaufen danach in größter Ordnung, nach dem im Frieden aufgestellten Plan. Auch im verbindenden Oesterreich, Ungarn geht die Mobilmachung glatt vonstatten. Die zwischen den Generallstabschefs der Oesterreichischen und der deutschen Armee seit Jahren bestehenden engen persönlichen

Beziehungen verbleiben sich zu einem engen Vertrauensverhältnis.

Ruhig Blut.

Berlin, 8. Aug. Es wird nochmals dringend gebeten, bis in das kleinste Dorf hinaus davon zu warnen, auf Flieger, die sich nicht durch Bombenwerfen oder in anderer durchaus zweifelhafter Weise als Feind erweisen, zu schießen. Man bedenke das Unheil, welches durch Trefen unserer eigenen Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angesichtet werden kann. Dasselbe gilt auch für Kraftfahrer. Wir haben keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande.

Keine feindlichen Automobile mehr im Land!

Berlin, 8. Aug. Der Generallstab des Feldheeres ersucht alle Zeitungen, folgende Mitteilung sofort in Sperrdruck aufzunehmen und in den nächsten Tagen täglich zu wiederholen: Der Automobilverkehr unterliegt zurzeit durch das zum großen Anlauf ausgeartete fortgesetzte Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein höherer Oesterreichischer Offizier, der im Auto von Wien nach Berlin entsandt war, wäre am ein Paar erschossen worden. Seine Waise, die selbstverständlich einer wichtigen und ebligen Mission galt, wurde um 12 Stunden verzögert. Der Generallstab des Feldheeres weist nachdrücklich darauf hin, daß kein verächtliches oder feindliches Automobil sich mehr im Lande befindet. Jedes Auto, das zurzeit fährt, befindet sich meist mit wichtigen Aufträgen im Dienste der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Autoverkehr keinerlei Hindernis in irgendeiner Weise und von irgendeiner Seite mehr entgegengefetzt werde. Sämtliche Behörden werden ersucht, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung scheinunglos auch auf dem flacker Lande und in den Dörfern bekannt wird.

An die Mitglieder des Deutschen Wehrvereins!

Die Mitglieder des Deutschen Wehrvereins in diesen ersten, höchstschweren Tagen an ihre Pflichten und Aufgaben dem Vaterland gegenüber zu erinnern, ist nicht nötig. Seit jenem Wehrverein hat der Deutsche Wehrverein nichts anderes getan, als sich selbst und unsern im alle Anaristie umwandelt für die Stärkung von Deutschlands Wehr einzusetzen. Wir sind stolz darauf, an seinem Teil in unablöslicher Arbeit in Wort und Schrift dazu beigetragen zu haben, jenes Ziel zu erreichen. Die Aufgaben des Deutschen Wehrvereins für die Zukunft sind auch nach Ausbruch des Krieges nicht unbeschäftigt geblieben. Die volle Gehaltung seiner Organisation erscheint deshalb unbedingt erforderlich im allgemeinen vaterländischen Interesse. Ich erlaube daher die Vorstände der Landes- und Provinzialverbände sowie der Ortsgruppen, Heranzu zu handeln und die Geschäfte in der bestmöglichen Weise fortzuführen.

Die Wehr wird vorläufig nicht weiter erscheinen. Jedoch ist in Erwägung gezogen, für die Dauer des Krieges eine Militärliche Kriegswirtschaft herauszugeben für die Mitglieder des Wehrvereins. Wenn Sie alle noch einmal die beiden erscheinenden Hefen von Ernst von Mühlendruck in Nr. 1 der Wehr 1914 und die Wehr empfangen, daß jene Wohnung und Warnung keine Überflüssigkeit war. Wenn Sie aber auch die begehrtenen Hefen von Artz Hies in Heft 2 der Wehr 1912. Wer allem die Hefen:
Schuß auf Stahl! Mangel alle Siegfriedskrieger: Deutsche Oesteren tragen jeder Kol!
Schuß auf Stahl! Ihr Schweizer Hüte es wieder: Für die Wehr gibt es keinen Tod!
Der 1. Vorsitzende des Deutschen Wehrvereins: Helm, Generallmajor a. T.

Eine Hilfsaktion des amerikanischen Roten Kreuzes.

Berlin, 7. Aug. Die Nordd. Allgem. Zeitung teilt eine Hilfsaktion des amerikanischen Roten Kreuzes mit. Die amerikanische Regierung hat durch ihren Botschafter, Erzel

◆ Feuilleton ◆

Zum Bußtag.

Von Stadtpfarrer K h n i c h.

Wir feiern morgen in Baden Buß- und Bettag, nachdem Breußen am Mittwoch seinen Buß- und Betttag gehabt. Es ist ein Buß- und Betttag voll heiligen, gewaltigen Ernstes, da Gott selber unsern Volke zuruft: Nehre dich zu mir, so will ich mich deiner erbarmen. Ob auch noch so viel Feinde uns erstehen, wir versagen nicht. Gott ruft im Regimente und alle Höden des Weltgehebens liegen in seiner starken Hand. Nicht wir Menschen machen die Weltgeschichte, sondern der lebendige Gott. Er schreibt die Heberchrift zu den einzelnen Kapiteln, und wenn jetzt ein Blatt der Weltgeschichte anhebt, das mit Blut und Tränen geschrieben ist, das ist sicher, es wird ein Blatt werden, das so besonders deutlich seinen Namen an der Stirn trägt, dessen Heberchrift lautet: Dabei sollt ihr merken, daß ein lebendiger Gott unter Euch ist. Mit seltsamem Vertrauen auf den Gott, der so oft schon unsern Vätern vorangegangen, stehen wir in den aufgedrängten Kampf. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Es kommt nicht an auf die Zahl, sondern auf die

innere Kraft eines Volks. Wir werden stark sein in dem Maße, als wir mit lebendigem Gottvertrauen das Schwert ergreifen, das man uns frevelhaft in die Hand gedrückt.

Wir haben den Krieg nicht gewollt, es ist ein freies Spiel, das man mit uns treibt, daß einem das Blut in den Adern kochen kann. Wir wollen nicht plündern, nicht erobern, es ist uns nicht ums Dreinschlagen zu tun, wir wollen nur eins: unser schwer bedrohtes Vaterland verteidigen, die Unbill rächen, die man uns angetan. Und darum ist der Herr unsere Hoffnung, der Herr, der ein gerechter Richter ist. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Das wird wieder einmal deutlich uns vor Augen gestellt werden. Das Volk der Serben hat das Maß seiner Sünden erfüllt. Oesterreich soll in Gottes Hand die Justitrate werden über das Volk, das seinen Weg mit Blut besetzt hat. Und nun hält Rußland in ungläublicher Verblendung seinen Arm schuldig über dies Volk. Läßt es damit nicht blindlings in Gottes aufgehobenen Arm hinein? Und wenn andere Rußland zu Hilfe eilen, so tun sie im Grund daselbe und liefern sich selber aus an Gottes Gericht.

Aber freilich, eins muß unser Volk tun. Es muß sich demütigen, tief sich demütigen vor Gott. Wir wollen nicht bloß auf die Sünden anderer Völker schauen, wir wollen uns nicht in Sicherheit wiegen. Davor bewahre uns

Gott! Auch wir haben oft den lebendigen Gott verlassen und sind nicht in seinen Wegen gewandelt. Der Krieg, der uns augenötigt ist, ist ein aufgehobener Finger Gottes auch gegen uns. Wir wollen nicht denken, daß wir es verdient hätten, daß er uns erhöhe und andere erniedrige. Aber wir wollen hoffen auf seine Barmherzigkeit und Gnade.

Seid frohlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Frohlich in Hoffnung. Wie der Schiffer in dunkler Nacht zu den Sternen aufblickt, so schauen wir auf den unsichtbaren Gott und seine Verheißungen. So viel Gott verheißt hat, so viel darf man hoffen, und er verheißt seine Hilfe denen, die vor ihm sich demütigen und auf seine Hilfe harren. Geduldig in Trübsal, anhaltend beten auf seinem Kofen, aber auch bereit zu jedem Opfer. Ohne Opfer ist noch nie etwas großes erreicht worden und es ist ein göttliches Lebensgesetz, daß der einzelne Opfer bringen muß für die Gesamtheit. Das ist nirgends anschaulicher geworden, als im Leben und Sterben dessen, der gelobt hat: Des Menschen Lohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele. Haltet an am Gebet. Gott gebe, daß wir als ein betend Volk in den Kampf siehen! Wenn der Sturmwind weht, dann lautet die Glocke auf dem Schiff von selbst. Gott gebe, daß der Sturmwind, der

jetzt durch unser Volk braust, die Glocke in Bewegung setzt, deren Ton nicht verhallt, sondern zum Himmel dringt, die Glocke des Gebets!

Es ist eine große Zeit angebrochen. Unser Volk ist aufgewacht aus seiner Herrlichkeit, aus seiner Verteidigung, aus seiner Selbst- und Vergewaltigungssucht. Es ist als ob Morgenluft uns umwehe. Gott gebe, daß unsern Volk reiche Segensmacht erwache aus dieser großen, ersten Zeit!

Stehen wir, dann wollen wir demütig bleiben, wie unsere Väter 1813, denen Rußland aus dem Herzen gesungen:

Und retten wir das Vaterland,
So tuis der Herr durch uns're Hand,
Dem Herrn allein die Ehre!

Mariborough.

Von Arnold Hallriegel.

(Nachdr. verb.)

Nun ist auch Deutschland so weit. Anfangs ging es nur die Oesterreicher an. Es wird angesehen wie das Hornberger Schlegel, sagte man wohl damals ironisch, besonders wenn man ein Oesterreicher war, und gins seiner Beschäftigung nach wie sonst. Aber wenn man mittags aus dem Bureau nachhause kam, lag da ein Telegramm. Die Einberufung. Eine Stunde später ist das Zimmer voll von Freunden. Es ist ein fruchtbarer Varm. Wenn Sie auf dem Schlachtfeld heroisch werden, vernachlässigen Sie mir den geschäftlichen

lang James Gerard, ein Amerikaner des amerikanischen Roten Kreuzes übermittelte, eine Expedition von drei Ärzten und 12 Pflegerinnen mit dem erforderlichen Material für unsere Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Wenn nötig, wäre das amerikanische Volk bereit, weitere Ärzte und Pflegerinnen zu senden. Die amerikanische Regierung hat dieses Anerbieten auf das herzlichste unterstützt, und es ist selbstverständlich, daß es mit warmem Dank angenommen worden ist. Diese Hilfsaktion reiht sich an die zahllosen anderen Zeichen fremdlicher humaner Gesinnung an, die uns von Amerikanern, sowohl von jenseits des Ozeans wie von den in Deutschland lebenden, zugekommen sind. In den verschiedenen amerikanischen Kolonien auf deutschem Boden weilt man, um sich für die Zwecke der Wohltätigkeit und Verwundetenpflege zur Verfügung zu stellen. Unsere Bevölkerung wird diese Teilnahme an unseren durch den Krieg gestellten Aufgaben vergelten, indem sie den auf deutschem Boden befindlichen Amerikanern mit besonderer Herzlichkeit entgegenkommt.

Siegesbegeisterung in Prag.

Prag, 8. August. Als gestern Abend um 9 Uhr Explosivläuter das siegreiche Vordringen der österreichischen Armeen meldeten, zog die deutsche und tschechische Bevölkerung in großen Massen vor das deutsche Konsulat und stimmte in deutscher und darauf in tschechischer Sprache die Nationalhymne an. Darauf wurden in deutscher und tschechischer Sprache Ansprachen gehalten, worauf sich die Redner in die Wohnung des deutschen Konsuls begaben, der ihnen unter dem brausenden Jubel der Menge für die Rundgebung danke und ihnen die Hand reichte. Die Manifestanten brachen in begeisterte Heulrufe, Hochrufe und Lobrufe auf Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm aus. Sodann bildete sich ein Zug, der unter Abhängen patriotischer Lieder zum Nationaldenkmal zog, von dessen Sockel aus patriotische Ansprachen gehalten wurden. Der Zug nahm sodann seinen Weg nach der Stadtkaserne, wo die Menge den Fürsten Ruten, der am Fenster erschien, stürmisch begrüßte und Hochrufe auf die Armee ausbrachte, was von dem Statthalter mit Hoch- und Lobrufen auf Kaiser Franz Josef erwidert wurde. Die Manifestanten sangen nochmals in beiden Landessprachen die Nationalhymne, worauf der Statthalter ein Hoch auf „Unsere beiden Soldaten“ ausbrachte.

Die Manifestanten zogen nun vor das Kommando und brachten Hochrufe auf die Armee aus. Die Hauptmasse trat ins Gewehr, dies den Generalmarsch und leitete die Ehrenbegegnungen, als die Volksmenge wiederum die Nationalhymne anstimmte. Nach nochmaligen Hochrufen auf Kaiser Franz Josef, den deutschen Kaiser und die Armeen, löste sich der Zug in voller Ruhe und Ordnung auf.

Der englische Kriegsvorwand.

Zu dem deutschen Einmarsch in Belgien ist daran zu erinnern, daß schon vor fünf Jahren während der belgischen Krise Frankreich beständig darauf drängte, daß Belgien keine Festungen an der deutschen Grenze in Verteidigungszustand setze. Schon damals hat man in Berlin erfahren, daß Frankreich für den Fall eines Krieges mit Deutschland einen Durchmarsch durch belgisches Gebiet plante und Frankreich beständige Anregungen, daß Belgien alle seine Festungen in Verteidigungszustand setze, zielte darauf ab, einen deutschen Einmarsch in Belgien zu verhindern, einen französischen Einmarsch in Belgien aber zu erleichtern. Einen französischen Einmarsch in Belgien, der doch ebenfalls eine Verletzung der belgischen Neutralität dargestellt hätte, würde

England wohlwollend, ohne irgend wie dagegen einzuschreiten, betrachtet haben, den deutschen Einmarsch in Belgien aber, durch den Deutschland den Franzosen zuvorgekommen ist, hat England zum Vorwand seiner Kriegserklärung an Deutschland genommen.

England mit Lebensmitteln versorgt.

v. London, 8. Aug. Das Räderbauamt gibt bekannt, daß sich Lebensmittel für sechs Monate im Lande befinden.

Mannheim.

Bürger! Bauere un Soldate! Ruhe is des Bürgers Pflicht. Schundst kommt jeder selbst zu Schade. Wammer glei in Wutis-ausbricht.

Ruhig schill mit Zwerlegung. Is die Hauptfach auch beim Krieg. Kaltes Blut un te Erregung. Bringt am schnellste und zum Sieg.

Gut doch norre die Soldate. Wie se schill ibe Diencht vollföhre. Jeder wech, daß norre de Schade. — Kommt bum viele Dischbedire.

Loßt die Hande in Frieden. Demt nit weiter als ihr müßt. Regelt alles norr in Eite. Babbelt nit — wann ihr nit wißt.

Macht sich Anschüch nit mensche. Macht's wie unser Milidär. Fescht entschlosse — wanns dbut schude. Sört aach uff — die Bürgerwehr.

Is de Senft auch wirklich englisch. Wagt er gut glei zu dem Brei. Doch deß Fresse is veränglich. Ach, ich wollt e' war schon vordel.

Bürger, Bauere un Soldate! Haut den Blut-Bar in die Soos, Dbut deß Rindvieh nach nei' dunke. — Summe alte Schtockfranzos.

Josef Bieber.

Kartoffelversorgung der Stadt Mannheim.

Das Publikum ist zum Teil wegen der augenblicklichen Kartoffelknappheit beunruhigt. Die Stadtverwaltung hat sich mit der Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln befaßt und mit den Händlern und Landwirten hiewegen Fühlung genommen. — Es ergibt sich, daß zu Bestimmungen kein Anlaß besteht. Es ist allgemein bekannt, daß um die jetzige Jahreszeit in normalen Zeiten die Kartoffelversorgung zum großen Teil durch die Straßen- und Marktverkäufer geschieht, die die Kartoffeln mit Hilfe in der nahen Pfalz, hauptsächlich in Odenheim, Frankenthal usw. holen und hier zum Verkauf ausbieten. Nun sind allerdings diese Zufuhren in den letzten Tagen durch die Schwierigkeiten des Verkehrs über den Rhein und durch teilweise Ausbebung der Pferde der Händler ungenügend gewesen. Dazu kam noch, daß man auf dem Lande mit dem Einbringen der Getreideernte demnach beschäftigt war, daß alle anderen Feldarbeiten, also auch das Kartoffelausmachen, unterblieben. Dadurch erklärt sich die momentane Knappheit an Kartoffeln, die besonders von solchen Einwohnern unangenehm empfunden wird, die Einquartierung haben. Von nächster Woche ab sind die Verhältnisse für die Kartoffelversorgung zweifellos wieder günstiger. Die Getreideernte in der Umgebung ist ziemlich eingebracht. Der Verkehr von der Pfalz über den Rhein wird durch eine Fähre erleichtert, ferner hat die Stadtverwaltung beschlossen, in den verschiedenen Vororten Märkte abzuhalten und es wird dazu besonders die Zufuhr von Kartoffeln durch die Landwirte an-

geregt werden. — Die Ernte der Spätkartoffeln steht überall vorzüglich und man rechnet quantitativ und qualitativ mit einer guten Ernte. Da unsere Gegend bekanntlich sehr viel Kartoffeln baut, so ist die Versorgung mit diesem wichtigen Nahrungsmittel nicht nur auf alle Fälle gesichert, sondern sie gestaltet sich von jetzt ab jeden Tag leichter, zumal nach Beendigung der Mobilisierung auch wieder Bahnzufuhren aus der weiteren Umgebung zu erwarten sind. Es handelt sich also für unsere Bevölkerung darum, sich wegen der augenblicklichen Knappheit nicht zu beunruhigen und vor allem keine größeren Vorräte an sich zu ziehen, als es für den täglichen Verbrauch unbedingt nötig ist, damit die Knappheit nicht durch unnötige und unvernünftige Käufe auf Vorrat gesteigert wird. — Wer sich jetzt von den unreisen und absolut unhaltbaren Preiskartoffeln einlagert, riskiert, daß sie in wenigen Tagen faulen, ganz abgesehen davon, daß er zu hohe Preise zahlen muß, denn erfahrungsgemäß gehen mit dem Herannahen der Spätkartoffelernte die Preise täglich zurück. Deutschland ist das größte kartoffelbauende Land der Welt und exportiert alljährlich viele hunderttausend Sack nach dem Ausland, die dieses Jahr infolge der Kriegsvorrate alle den Inlandsmärkten zugeführt werden.

Kartoffelverkauf in den Vororten.

Auf den Marktplätzen der Vororte Albstal, Redersau, Heidenheim und Sandhofen wird von der nächsten Woche ab jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag abends von 6—8 Uhr ein Verkauf von Kartoffeln zu angemessenen Preisen stattfinden.

Mannheim, den 7. August 1914.
Kommission für Kartoffelversorgung.

Milchversorgung der Stadt Mannheim.

Die Erste Molkereigenossenschaft der Milchhändler zu Mannheim teilt mit: Bei Erkenntnis der kritischen Lage sind wir sofort bei den verschiedenen Generaldirektionen der Eisenbahndirektionsbezirke mit der Bitte vorgegangen, den Milchverkehr auch während der Mobilisierungstagen nach Möglichkeit regelmäßig vorzunehmen. Gleichzeitig haben wir unsere Lieferanten zur promptmöglichen Ablieferung aufgefordert.

Heute erhalten wir von der Generaldirektion Karlsruhe den schriftlichen Bescheid, daß die Betriebsinspektionen angewiesen sind, die Milch- und Ferkelzüge auch vom 7. Mob.-Tage an zu fahren, soweit Aufmarschensposten nicht berührt werden. Weitere Zugeländnisse konnten vorerst bis nach Beendigung des Aufmarsches nicht gemacht werden. Von der Generaldirektion Mainz kam uns die telegraphische Meldung zu: „Milchverkehr bleibt wie bisher.“

Wir richten an die Einwohner Mannheims die dringende Bitte, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Nach wie vor werden wir bestrebt sein unsere ganzen Kräfte in den Dienst der Milchversorgung unserer Stadt zu stellen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40.

Oberleutnant John von Freyend, der Kommandeur des hier gebildeten Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 40, hat dem Oberbürgermeister mit Schreiben vom 6. d. Mts. den herzlichsten Dank für das Entgegenkommen und die allgemeine Fürsorge der Bevölkerung ausgesprochen. Das Schreiben schließt: „Die Mannheimer Reservisten werden vor dem Heide ihre Schuldigkeit tun. Auf Wiedersehen!“ Der Oberbürgermeister hat in seinem Antwortschreiben der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der Stad der Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 40 und das hier gebildete 3. Bataillon, dem so

viele Söhne der Stadt Mannheim angehören, von der Aufnahme in dieser Stadt beehrt ist. Die ausrückenden Truppen werden von den wärmsten Segenswünschen der heimischen Bevölkerung begleitet.“

Kriegsunterstützung.

Durch Reichsgesetz ist vorgesehen, daß die Familien der ins Feld gerückten Mannschaften im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln nach den näheren Bestimmungen des Gesetzes erhalten. Die Anmeldung der Gesuche bei im Kriegsunterstützungsbureau (Koblenz, Lutzerath, Erdgeseh, Raum der ehemaligen Sporkasse) zu erfolgen, wo auch die Prüfung der Bedürftigkeit vorgenommen wird. Es können nur wirklich bedürftige Familien, deren Ernährer ins Feld gezogen ist, auf diese Unterstützung Anspruch machen.

Bekanntmachung.

Wir haben von vielen Seiten freundliche Anerbietungen von Lokalen für Lazarette, Erholungsheime, Lagerung, sowie von Gegenständen verschiedener Art erhalten und bedanken uns hierfür den herzlichsten Dank aussprechen. Wir nehmen die Anerbieten gerne an und werden sofort weitere Nachricht zugehen lassen, wenn der Bedarf eintritt. In der aller nächsten Zeit muß erst die schon im Frieden organisierte von Lazaretten usw. fertiggestellt werden, bevor wir an weitere Aufgaben herantreten können.

Die durchreisenden Mannschaften und Truppen sind stets ganz besonders dankbar für Verabreichung von Cigarren. Wir erlauben uns daher an die Cigarrenfabrikanten und Händler die Bitte um Ueberlassung von Cigarren zu richten, die insbesondere auch als Geschenk für die im Felde stehenden Truppen verwendet werden sollen.

Abgabe: Hauptplatz Turnhalle des Turnvereins, Eingang Charlottenstraße.
Mannheim, 8. August 1914.
Ortsauschuss vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende: Eckardt.

Freiwillige Hilfeleistung bei den ländlichen Arbeiten.

Die Schüler und Schülerinnen, welche sich in dankenswerter Weise zu freiwilliger Hilfeleistung bei der Bergung der Ernte erboten haben, werden hierdurch benachrichtigt, daß in der Umgegend von Mannheim ein dringendes Bedürfnis zurzeit nicht vorhanden ist. Dagegen ist nach Mitteilung der Bürgermeister in der nächsten Zeit bei der Kartoffel- und Zuckelernte die Unterstützung der Landwirte sehr erwünscht. Sobald Arbeitskräfte in größerer Zahl verlangt werden, wird in einer Verammlung in der Turnhalle der Oberrealschule die Einstellung der Gruppen vorgenommen werden. Bitte daher die Veröffentlichungen in den Zeitungen fleißig nachzusehen.
Dr. Rafe.

Uebervorteilung.

Aus unserem Bezerkreis gehen uns Klagen darüber zu, daß die hiesige Vertretung der Müllabfuhrer Gesellschaft sowohl wie Arbeiter unvernünftig hohe Gehälter für das Uebersehen von Nahrungsmitteln, Getränken und kleinen Fahrzeugen fordern. So mußte gestern auf einem Adlner Boot für 8 Pferde, 1 Handwagen und 2 Leute auf der Ludwigshafen Seite 150 Mk. bezahlt werden. Auf einem Arbeiterfähren Boot wurden gestern für einen Korb 5 Pfennig verlangt. Wenn wir auch nicht die in vielen Kreisen vertretene Meinung teilen, daß die Städte Mannheim und Ludwigshafen die Ueberfahrtskosten aus dem Stadtfiskus bestreiten müßten, so stimmen wir andererseits allen denjenigen zu, die das Verlangen stellen, daß man ihnen nicht mehr abnimmt, als recht und billig ist. 3 Pf. pro Person wären übrigens für die Ueberfahrt auch genug.

Gegen die Ausländerei.

Man schreibt uns: Aus der Zeit tiefer Herabstimmung hat sich in Deutschland noch mancher Rest von Vorliebe für das Ausländische erhalten. Zeit, in den Zeiten hoher vaterländischer Begeisterung und großer Opferbereitschaft wäre es wahrhaftig annehmbar, mit diesen unwürdigen Ueberresten glücklicherweise längst überkommenen Zeiten gründlich und ein für allemal aufzuräumen. Weg mit Aufschriften wie Grand-Café, Café Windsor, Café Imperial u. dgl. Es ist ein Gebot nationaler Würde und berechtigten Stolzes, das Nachsehen ausländischer Dinge und die Anwendung meist ganz sinnloser ausländischer Namen einzustellen. Es wäre auch eine freudig zu begrüßende vaterländische Tat, wenn die vielen, die diese Stätten besuchen, mit Entschiedenheit andere Namen verlangen, und wenn die Geschäftsinhaber dem deutschen Volkswohlstand alsbald Rechnung trügen.

Für das Rote Kreuz.

Die Sunlight-Seifenfabrik G. m. b. H. hat dem Roten Kreuz den für alle hiesigen Lazarette erforderlichen gesamten Bedarf an Seife für die Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt. Sämtlichen Angehörigen der Firma, welche zur Fahne gerufen wurden, wird das Gehalt für den Monat August im Voraus ausbezahlt. Für die zurückbleibende Familie wird nach Maßgabe der Verhältnisse bis auf weiteres gesorgt werden. Der Betrieb wird in keinem Umfange aufrecht erhalten.

Buddha,“ sagt einer zynisch und bleibt vor der Figur in dem vergoldeten Roten Kreuz stehen. „Dahaha! Alles lacht. Das ist ein guter Witz mit dem Schlachtfeld. So eine phantastische Hypothese! Und jeder lacht sich lächelnd ein Stück von der Einrichtung aus, das er gern erben möchte. Es ist ein guter Witz. Natürlich kommt es doch zu gar keiner Schlacht! Man marschiert in Belgrad ein, das ferbische Wesendel ist ja sehr und schwach, na, und das weitere findet sich schon. Dahaha, so einfach ist das alles.“

Der Mobilisierte lacht noch viel heller. Aber will denn niemand ein Glas Wein trinken? Man kann doch die Weinflaschen nicht bis nach dem Serbenkrieg im Schrank stehen lassen. Der Mobilisierte bringt Gläser und Flaschen. Auf einmal läßt ihn aber ein, daß er doch dem Franzosen Balli telefonieren muß. Er geht ins Nebenzimmer. Sofort werden die versammelten Freunde um drei Plätze entfernt.

„So eine Schweinerei!“ sagte einer und auf den Tisch. „Gott, vielleicht wird es ja nicht so arg?“ sagt die einzige anwesende Dame. Die Männer sagen: „Ja, aber wenn Ausland nicht nachhilt?“

„Hallo?“ spricht im Nebenzimmer der Mobilisierte in die Türschleife hinein. „Mö denken Sie sich, Franzlein Balli, Desterreich kommt ohne meine Hilfe nicht vom Fleck. Soll ich Ihnen eine Flasche ferbischen Elvovits mitbringen oder eine eroberte Fahne?“

Unterdessen politisiert man im Nebenzimmer. Und seltsam: diese Desterreicher hatten noch vor fünf Minuten keine Meinung, daß sie außer der Wiener Hof noch etwas an Desterreich liebten.

Aber auf einmal brennt in jedem etwas. Ein unüberdarker Redekunstmarsch vibriert unter dem Gespräch.

Der Mobilisierte kommt zurück. „Wenn du jetzt nicht schnell packst,“ sagt einer der Freunde, „dann marschierst die 1. und 2. Armee ohne dich ab. In einer Stunde geht dein Zug!“

Aber der Mobilisierte hat schon einen Handkoffer mitgebracht und viele Socken. Socken sind die Hauptfrage.

Alles drängt sich um die Handtasche und gibt gute Ratschläge. In einer Ecke strecken zwei erbittert darüber, ob es erlaubt ist, Cou de Cologne im Tornister zu haben.

Der Mobilisierte bringt noch drei Paar Socken. Wenn man das Wech hat, Infanterist zu sein —

Aber Trilottische ist auch nötig. Vielleicht geht es nicht an die südliche Grenze, sondern an die nördliche. Wer kann das wissen? Für diesen Fall sollten Sie Schwammwaite mitnehmen,“ sagt ein Vorkämpfer. „Blödsinn,“ sagt ein anderer. „Im Sommer braucht man keine Schwammwaite.“

Schließlich wiegt die Handtasche so viel wie drei Tornister. In Wien wird das Cou de Cologne doch anerkannt werden müssen.

„Inselnbulver wäre wichtiger!“ sagt einer. Gleich darauf schwärzen alle Stimmen und machen Witze über Insekten, Hammel und Serben. Einer will gehen haben, wie sich Baischütz in seine Finger schnürzte. Der ganze Stimpfismus ist losgelassen.

Aber jetzt los, sonst mißlingt die Mobilisierung der Armee!“

Einer rennt voraus und holt ein Auto. Der

Mobilisierte hebt die Handtasche und geht. Noch ein Witz in das Zimmer. Na, es war doch gemühtlich hier! Die Flaschen und Gläser können stehen bleiben — bis nachher...

Auf der Treppe fällt es einem der Freunde zum Glück noch ein, daß das Gas noch nicht ausgelöscht worden ist. Das hätte eine Rechnung werden können! Nie ist aus Serbien so viel Kriegsentzündung herauszuholen!

Das Auto.

„Chauffeur, zum Bahnhof!“

Gut, der Platz im Zug ist besetzt.

„Morgen reise ich wahrscheinlich in einem Viehwagen,“ sagt der Mobilisierte. „Na, da wirst du am Platz sein!“ sagt sein bester Freund. „Alter Tepp!“ sagt der Mobilisierte. „Wag nehmen!“ sagt der Chauffeur.

Eine Sekunde Pause. Einer summt das alte Lied „Marlborough's en va-t-en guerre...“

Alle lachen lempfisch. Der Mobilisierte schüttelt die Hände. Keiner drückt die Hand ganz fest, keiner markiert Bathos. Es ist ja lächerlich — es wird ihm doch nichts geschehen.

„Servus, auf Wiedersehen!“ sagt der beste Freund leichthin. Aber auf einmal tritt er einen Schritt näher und läßt den Freund zum erstenmal in seinem Leben.

Der Zug fährt. Ein hiesiger Handwinken und Fingerschwenken. Jeder macht ein lustiges Gesicht.

„Wer weiß, wann er wieder kommt...“

„Marlborough zieht aus zum Krieg...“ sagt jemand ganz laut.

Alle legen leise fort:

„Qui seit, quand il reviendra!“

Run ist auch Deutschland so weit...

Verzeichnis

- derjenigen Gegenstände, deren Ein- oder Durchfuhr durch nachgenannte kaiserliche Verordnungen vom 31. Juli 1914 verboten ist:
- 1. Verordnung betreffend das Verbot der Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen.
- 2. Verordnung betreffend das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln, Streu- und Futtermitteln.
- 3. Verordnung betreffend das Verbot der Ausfuhr von Kraftfahrzeugen (Motorkraftwagen, Motorfahrzeugen und Teilen davon) und von Mineralölsorten, Steinkohlenteer und allen aus diesen hergestellten Oelen.
- 4. Verordnung betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von Luftschiffgeräten aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon.
- 5. Verordnung betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfes zur Verwendung gelangen.
- 6. Verordnung betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten.
- 7. Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr und der Durchfuhr von Tauben.

Stellennachweis der Kaufmännischen Vereine Mannheims.

Die kaufmännischen Vereine Mannheims haben beschlossen, für die Zeit des Krieges die Regelung des kaufmännischen Arbeitsnachweises gemeinschaftlich in die Hand zu nehmen. Sie werden sich bisher Kundgebungen und Nachfragen entgegennehmen, doch wird jeder Verein, um eine Zerstückelung zu vermeiden, die ihm bekannt werdenden Fälle einer Zentralstelle übermitteln, welche im Falle des kaufmännischen Vereins C. 1. 1911 eingerichtet wird. Außerdem wird die Zentralstelle mit dem kaiserlichen Arbeitsnachweis unterhalten werden. Die Vermittlung erstreckt sich in gleicher Weise auf männliche und weibliche Arbeitskräfte, soweit es für einen Verein angeht, über nicht. Die Vermittlung ist für alle Teile während der Dauer des Krieges kostenlos. Außer den einzelnen Vereinen nimmt auch die Zentralstelle Anmeldungen entgegen.

Zentralstelle Kaufmännischer Vereine Mannheim.

Einquartierung.

Den heutigen Ausführungen über diese Frage wäre wohl noch hinzuzufügen, daß nicht nur die Anzahl der Logiszimmer, die eine wohlhabende Familie innehat, sondern in erster Linie auch deren Vermögensverhältnisse bei Verteilung der Einquartierungen in Berücksichtigung zu ziehen wären. Ein Fall aus eigener Erfahrung: Ein Herr, der schon seit Jahren infolge Krankheit erwerbslos ist, erhielt seinen Teil Einquartierung, während der wohlhabende, zweifache Hauseigentümer keine solche erhält, weil er angeblich nicht genügend Räume zur Verfügung hat! Die vernünftigen Leute sollen eben, wenn sie wirklich nur die unentbehrlichsten Räume inne haben, ihre ihnen zustehende Einquartierung anderweitig in gute, richtige Unterkunft und Verpflegung geben, die post mortem für die wenigen Tage werden diese ohne Schädigung ihres Vermögens doch wohl leiden können.

Der Verein für Kinderpflege (Eisenstraße) öffnet in Anbetracht der Kriegslage am nächsten Montag wieder seine Kinderschule. Bewerbungen bei der Aufnahme werden die Kleinen, deren Väter ins Feld rufen.

Die Kinder und der Krieg.

Auf einem Kinderspielplatz war u. a. in den Sand geschrieben: „Jeder Schuss ein Kugel“ habe ich um 10 Uhr sah ich an der Redaktionsbrücke einen großen Menschenauflauf. Alles sah in die Höhe: ein Flieger, ein Flieger! Ist's einer auf unserer Seite? Doch was will der über Mannheim! Ist's ein feindlicher? Doch er kommt von der Bergstraße! Es war kein feindlicher, sondern ein freundlicher Flieger, es war — ein Storch. Er scheint sich nicht viel um kriegerische Wirren zu kümmern, er kommt auch im Kriegszustande. So lange der Storch noch so majestätisch über Mannheim schwebt, kann es getrost heißen: Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Wohltätigkeits-Vorstellung im Palast-Theater.

Wie aus dem Inserat in dieser Nummer hervorgeht, veranstaltet die Direktion der Palast-Theater heute abend eine große Wohltätigkeitsvorstellung, deren Reinertrag der kaiserlichen Detachment des Roten Kreuzes überwiesen wird. Die erste Vorstellung beginnt um 7 Uhr, die zweite um 9 Uhr. Im Interesse eines guten finanziellen Erfolges bitten wir um recht zahlreichen Besuch. Für die Folge sind verschiedene weitere derartige Veranstaltungen geplant und steht die Leitung sofort mit einigen Künstlern in Verbindung, die ihre Mitwirkung zu denselben bereits zugesagt haben. Alles Nähere wird demnächst bekannt gegeben werden. — Die Vorstellung morgen nachmittags beginnt um 3 Uhr.

Liebeswerk.

Hinsichtlich der Liebesgaben scheint im hiesigen Publikum noch nicht die nötige Klarheit zu herrschen, an welche Stelle dieselben gerichtet werden müssen. Liebesgaben, welche für die Truppen oder für die Lazarettbestimmungen sind, nimmt das „Rote Kreuz“ entgegen, dessen Zentralstelle sich in der Turnhalle Prinz-Wilhelm-

straße 20 befindet. Zur Entgegennahme von Liebesgaben für die Angehörigen der ins Feld gerufenen Krieger hat die Stadtgemeinde unter Mitwirkung freiwilliger Hilfskräfte ein Liebesgabenkomitee gegründet, dessen Bureau sich in der Friedrichschule (U 2, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 1) befindet.

Einen schönen Beweis väterländischer Gesinnung gab die Rheinische Creditbank, indem sie dem Roten Kreuz 50 000 Mark überwies.

Die Firma H. Witzweiler, Mannheim, erfährt und mitzuteilen, daß sie im Einverständnis mit der hiesigen Volkshilfe für die Dauer des Krieges Feldpostpakete für die im Felde stehenden Offiziere und Mannschaften von Jedermann unentgeltlich und vorzugsweise versende und der Post zur Beförderung übergebe. Da das Format, Inhalt, Verpackung etc. bestimmten Vorschriften unterworfen ist, würde es den Einzelnen gewiß Schwierigkeiten machen, bei der Verpackung all den Vorschriften zu genügen.

Aus dem Vereinsvermögen der beiden Vereine Stadtverband Mannheim und Vereinigung Detailkaufleute wurden vorerst zur Verfügung für das Rote Kreuz von jedem Verein 250 Mk. — 500 Mk., und für bedürftige Familien der ins Feld ziehenden Krieger wiederum von jedem Verein 250 Mk. — 500 Mk., zusammen also 1000 Mk. zur Verfügung gestellt.

W. Karlsruhe, 7. August. Der Großherzog und die Großherzogin haben für die Sammlung des Roten Kreuzes 10 000 Mark, Großherzogin Luise 5000 Mark gespendet. Außerdem stellte der Großherzog dem Roten Kreuz das Prinz-Karl-Palais als Lazarett zur Verfügung.

W. Karlsruhe, 7. Aug. Die Nähmaschinenfabrik vormals Haid u. Neu gibt durch Anschlag bekannt, daß sie den Frauen der eingezogenen Beamten und Weiber den vollen Gehalt für August und September bis auf weiteres einen halben Monatsgehalt zahlt und daß sie außerdem den Frauen der zahlreichen eingezogenen Arbeiter per Woche eine Unterstüfung von 10 Mark gewährt.

W. Freiburg, 7. Aug. Der Kreisbauverein für Luftfahrt hat sein Vermögen von 8000 Mark dem Roten Kreuz überlassen.

W. St. Ingbert, 7. Aug. Der Stadtrat bewilligte in außerordentlicher Sitzung für die durch den Ausbruch des Krieges unterstüfungsbefähigten gewordenen Familien den Betrag von 40 000 Mark.

W. Darmstadt, 7. Aug. In Oberstadt bei Darmstadt hat die Ortsgruppe des Odenwaldklubs ihr gesamtes Vermögen für die Familien der im Felde stehenden Krieger und für das Rote Kreuz gestiftet. Offenbarlich wird sie viele Nachahmer finden!

Die Firma Emil Längertbal, Erste Mannheimer Reutwascherei, Vestalozstraße 21 und 23, bittet uns, mitzuteilen, daß das Geschäft nach wie vor seinen Betrieb in voller Höhe aufrecht erhält.

W. Karlsruhe, 7. Aug. Auf Veranlassung unserer Stadtverwaltung konzertiert die Feuerweh- und Bürgerkapelle auf den Bahnsteigen jeweils bei An- und Abfahrt der Militärzüge.

W. Karlsruhe, 7. Aug. Heute vormittag hat die Fahnenkompagnie des Leib-Grenadier-Regiments die drei Regimentsfähnen im Reichenschießloose abgeholt und nach der Kasernen des Regiments gebracht. Der stattliche Zug wurde zu einem Triumphzuge durch unsere Stadt, überall wurden unsere frommen Vaterlandverteidiger durch Hochrufe und durch Lufschüssen lebhaft begrüßt. Frisch und kampfbereit klangen die Weisen der Spielleute und der Regimentskapelle, ganz der Stimmung angepaßt, die unsere Soldaten und das ganze Volk beherzigt. Wieviel sie den Pariser Einzugsmarsch, die „Macht am Rhein“, Deutschland über alles“ und andere väterländische Melodien. Auf dem Kasernenhofe verabschiedete sich der Großherzog von seinem Regimente.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 8. August 1914.

Telegramm der Königin Viktoria von Schweden.

Königin Viktoria von Schweden hat auf das zu ihrem persönlichen Geburtstag vom Oberbürgermeister abgeschickte Glückwunschtelegramm folgende Drahtantwort aus Stockholm übermitteln:

„Wärmsten Dank. Gott schütze unser liebes Vaterland.“ Viktoria, Königin.

* Auszeichnung. Der Großherzog hat dem Postinspektor Franz Wöhle in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.

* Ernannt wurden der Finanzamtmann Ed. Schmitt in Mannheim unter Verteilung des Reichs-Obersteuerinspektors zum Vorstand des Finanzamts Tauberbischofsheim, Postsekretär Wilhelm Kerber aus Karlsruhe zum Oberpostsekretär beim Postamt Karlsruhe 2 (Postbahnhof), Postsekretär Adam Heiß aus Mannheim zum Oberpostsekretär beim Postamt Pforzheim, Telegraphensekretär Johann Böll beim Telegraphenamte in Mannheim zum Obertelegraphensekretär, Oberlehrer Karl Warr an der Volkshochschule in Brühl, Amt Schwabingen, zum Schulleiter daselbst mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ und Lehrmitteldirektorin Georgine Gerauer aus Karlsruhe zum Professor an der Musikschule — höhere Mädchenschule mit Oberrealschule — in Mannheim.

* Uebertragung wurde dem Telegraphensekretär Cesar Pfeiffer aus Offenburg eine Telegraphensekretärstelle beim Telegraphenamte in Mannheim.

* Sonntagsruhe. Gemäß § 105c der Gewerbeordnung haben die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Sonntag, den 9. August d. J., keine Gültigkeit. Mit Rücksicht auf den Landesbetrieb müssen jedoch die offenen Verkaufsstellen in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags geschlossen bleiben.

* Herr Gottfried Krug in Ludwigshafen, der Ehrenpräsident des Mannheimer Sängerbundes, Ehrensekretär des Badischen Sängerbundes und Ehrenmitglied vieler angesehenen Vereine und Körperschaften Bodens und der Pfalz, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche strömen heute dem dem deutschen Männergesangs hochverdienten Mann zu. Eine Vertretung des Badischen Sängerbundes, bestehend aus den Herren Richard Sauerbeck, Heinrich K. Müller und Karl Scheller, überbrachte dem Westfalen die Glückwünsche des Badischen Sängerbundes. Wenig liegt es ihm der Sängerbund Mannheim nicht nehmen, durch die Herren Wilhelm Holz und Professor Karl Brös seinem hochverdienten Ehrenpräsidenten, der vor 3 Jahren die 50jährige Jubelgedächtnis zum Sängerbund feierte, dessen durch die Ueberreichung einer prächtigen Blumenkränze die herzlichsten Segenswünsche auszusprechen. Gottfried Krug erfreut sich, das konnten alle mit Freunden feststellen, einer für sein hohes Alter guten Gesundheit und hofft als glücklicher Patriot die Erfolge unseres braven Heeres in dem nun anhebenden Kampfe noch erleben zu dürfen. Möge ein glückliches Geschick es so kommen lassen.

* Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim-Kard tritt nicht allein seinen Mitgliedern, sondern auch Mietern, deren Angehörigen zu der Hilfe bereit ist, oder ihre Dienste auf andere Art im Interesse unserer heiligen und gerechten Sache zur Verfügung stellen. Jeden Tag von 1 bis 2 Uhr in der Geschäftsstelle Mittelstraße 22, 2. Stock, unentgeltlich Auskünfte durch seinen Geschäftsführer H. Waber.

Bürgerauschussung in Weinheim.

W. Weinheim, 7. Aug. Heute nachmittag von 5 Uhr ab tagte hier eine von 70 Bürgern beider Parteien behandelte Sitzung des Bürgerausschusses. Der einzige Punkt der Tagesordnung lautete: Bewilligung eines Kredit zur Bekämpfung außerordentlicher Ausgaben während des Kriegszustandes. Vor Eingang in die Tagesordnung erhielt Stadtrat Prof. Radrigher das Wort an Ausführungen über den Ernst der gegenwärtigen Lage. Verheißend war und nicht, so erklärte er u. a., es handelt sich jetzt für uns um Sein oder Nichtsein. Man will den deutschen Namen in der Welt anderten; man will den Weltmeister anderer Völker an Stelle Kultur und Wissenschaft erwirken, weil kein Licht an hell glänzt und man seinen Ruhm nicht verliert. Da gilt es jeden Mann aufzubringen: alle Mann an die Front bis zum letzten Atemzug! Hier von uns, die hier sitzen, sind nicht mehr da, und sind, wie alle die anderen Mannesgenossen freudig und hoffnungsvoll und mit feinem Verstand. Viele werden nicht wiederkommen. Noch viel mehr werden an Wunden und Krankheit sterben. Der Gemeindevorstand wird reise Arbeit haben, und im Lande wird die Not fürchterlich groß werden. Da gilt es im Dienste der Nächstenliebe zu arbeiten. Jeder möge beitragen, was er kann, herbeibringen, soviel er entbehren kann. Andere Gemeinden sind und vorangekommen an großzügigen Spenden: lassen Sie uns ihnen nicht nachsehen! Wir fordern von Ihnen heute einen Kredit und bitten um seine einstimmige Bewilligung. (Stürmischer Beifall des gesamten Bürgerausschusses).

Bürgermeister-Stellvertreter Stadtrat Vogler teilt den Beschlüssen des Gemeinderats mit, wonach der Bürgerausschuss ersucht wird, zur Unterstützung bedürftiger Familien, deren Erwerb eingezogen sind, finanziell den Betrag von hunderttausend Mark zu bewilligen.

Es erklärten namens der Bürgervereinsvereine Herrmann Kieß, namens der Liberalen Partei Herr Herrmann Kieß, namens der Sozialdemokratischen Partei Herrmann Kieß, namens der freien Jugendvereine Herrmann Kieß, die hierauf in namenhafter Abstimmung mit allen 70 Stimmen angenommen wird. Am Schluß der Sitzung, die 10 Minuten gedauert hatte, brachte Prof. Radrigher ein Wort an das deutsche Vaterland aus, das begeisterten Widerhall fand.

Der europäische Krieg. Siegreiche Gefechte österreichischer Truppen gegen die Russen.

W. Wien, 8. Aug. Die Grenze von Ostgalizien war gestern und heute der Schauplatz kleinerer Kämpfe. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Kriegserklärung versuchten russische Kavallerie-Patrouillen und Abteilungen über die Grenze durchzubrechen; sie wurden jedoch zum Rückzuge genötigt.

Auch an der Grenze von Ostgalizien kam es zu kleinen Kämpfen, insbesondere bei Podwojaczsko, wo sich ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Ueberlegenheit behauptete. Auf österreichischer Seite blieben zwei Tote und zwei Verwundete; die Russen verloren 20 Tote. Bei Komoschno erlitten österreichische Störkorpse in gut verschänkter Stellung Befanden. Trotzdem der Feind Verstärkung erhielt, behaupteten die österreichischen Truppen den eroberten Posten gegen wiederholte russische Angriffe.

Erfolge gegen die Serben.

W. Wien, 8. Aug. Gestern nachmittag fuhr ein Patrouillenboot gegen die Stelle unterhalb der Dreisamündung, wo die Serben eifrig an Befestigungen arbeiteten. 20 Meter vom Ufer entfernt schwang sich ein Marine-Unter-

offizier der Donau-Flottille mit 3 Mg. Geschütz über Bord an Land, erreichte unbenutzt die Befestigung, schaffte die Sprengladung hinein, brachte sie mit einer Zugschnur zu Explosion. Die Serben eilten herbei und eröffneten das Feuer. Sie wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das vier Feinde niederstreckte, während der Marine-Unteroffizier schwimmend das Boot unterseht wieder erreichte.

Die Einigkeit in der Donaumonarchie.

W. Prag, 8. Aug. Ein Prager Blatt bezeichnet die gestrigen gemeinsamen Kundgebungen der Deutschen und Tschechen infolge der Meldungen von der Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien und von der Einnahme Littitz durch die deutschen Truppen für ein geschichtliches Ereignis. Das Blatt hebt hervor, daß seit dem Bestehen des nationalen Kampfes sich Deutsche und Tschechen noch niemals so eng miteinander geschlossen hätten. Der gestrige Tag habe bewiesen, daß die große Stunde die Völker Oesterreich-Ungarns eilig gefunden habe.

Der Zustand der französischen Armee.

W. Berlin, 8. Aug. Mehrere Berliner Blätter haben das Gespräch eines militärischen Sachverständigen mit einem französischen Generalstabsoffizier wiedergegeben. Die Unterredung hat unmittelbar nach den Enthüllungen Lumberts im französischen Senat stattgefunden. Der französische Generalstabsoffizier meinte, Lumbert habe nichts gesagt, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male ausgesprochen habe, aber immer vergebens. Jetzt fährt er fort: Seit Jahren macht der Generalstab auf die enorme Ueberlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch seine schwere Artillerie des Feldheeres besitzt. Jetzt haben wir nichts als diese unbrauchbaren Maschinengewehre. Alles andere ist noch Zukunftsamt oder neu angegriffenes altes Eisen. Unsere Stellungsgeschäfte wirken habräbernd, aber jetzt ist es das älteste seiner Art und natürlich die modernen auch ihren nicht mehr gleichwertig. Ebenso ist es mit dem Hebel-Gewehr. Ihre Truppenübungsplätze verfallen wir seit Jahren mit dem größten Interesse. Wir wissen, welche unerschöpflichen Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns streifen die Finanzminister heils. Die beschlossene Telegographie in Verdun und Toul ist unbeschäftigt, sobald die Großkanal Weg mit hartem Strom arbeitet. Von den Munitions- und Verpflegungs-Bereichen will ich gar nicht sprechen. Nur an einem Punkte, wenn man will, ist der Generalstab mitschuldig, nämlich an dem Zustand der Festungen, außer den 4 großen Ostfestungen. Lumbert befragt jetzt, daß die Massenspezialisten nicht modernisiert worden seien. Der Generalstab hat dies gar nicht gewünscht; er hält das Geld für die kleinen Festungen und Spezialisten für eine Verschwendung.

Warnung vor Alarm- und Sensationsnachrichten.

W. Berlin, 8. Aug. Es unterliegt keinem Zweifel, daß übermäßige Elemente, vielleicht im Auftrage unseres Feindes, plansmäßig auf allerlei Gebieten des öffentlichen Interesses Alarm- und Sensationsnachrichten verbreiten, die bestimmt und geeignet sind, Bewunderung hervorzurufen. Das Volk wird aufgeföhrt, allen solchen Nachrichten mit ruhigem Misstrauen entgegenzutreten. Jedenfalls macht sich mitschuldig, wer Nachrichten verbreitet, die nicht durch die amtliche Berichterstattung bekräftigt sind. Sollte es gelingen, einen Urheber von Alarmnachrichten festzustellen, ist er der Polizei zu übergeben.

W. Berlin, 8. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Als heute vormittag gegen 11 Uhr ein Bataillon des Alexander-Regiments von einem russisch-juristisch am den Schloßplatz passierte, erschienen der Kaiser und die Kaiserin an einem Fenster im ersten Stockwerk des Schlosses. Die Grenadiere marschierten im Paradeanzug mit friederichianischem Orchester voraus. Der Kaiser, der die Litwora der Jäger zu Pferd trug, grüßte wiederholt seine Grenadiere. Die Kaiserin winkte ihnen mit einem weißen Tuch zu. Das Volk brachte dem Kaiserpaar lebhaftest Ovationen.

W. Berlin, 8. August. Der „Berliner für Seemanns-Erholungsheim“ hat seine in Reichs-Verkehr bei Berlin gelegenen Seemanns-Erholungsheim Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta-Viktoria-Stiftung zur Aufnahme von Verwundeten und Erholungsbedürftigen, die der kaiserlichen Marine angehören, zur Verfügung gestellt.

W. Wien, 8. Aug. Der russische Votschafter Schebeko ist gestern Abend mit dem Personal der Votschaft nach der Schweiz abgereist. Ein starkes Polizei-Aufgebot bewachte die Umgebung der Votschaft.

Bei Kopfschmerz
Aspirin
 ärztlich bevorzugt

Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

ZAHN-CRÈME
 und
 Mundwasser
KALODONT

Handels- und Industrie-Zeitung

Warum bekommen wir kein Moratorium?

Reichstag und Bundesrat haben sich neben der Sorge für den Kreditbedarf des Reichs und die Bedürfnisse des Heeres in dankenswerter Weise auch der Interessen von Handel und Industrie und derjenigen der Konsumenten angenommen. Es sind Reichsdarlehenskassen gegründet worden, die den Lombardverkehr in erweitertem Umfang aufgenommen haben, den Magistraten wurden weitgehende Vollmachten erteilt, die eine möglichst vollkommene Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln gewährleisten sollten. Wir haben Preistaxen für die wichtigsten Lebensmittel, welche nicht einhält, dessen Vorräte können mit Beschlag belegt und für Rechnung des Besitzers von der zuständigen Behörde verkauft werden.

Das alles sind gewiß sehr wichtige und sehr dankenswerte Maßnahmen. Wer aber noch daran zweifeln sollte, daß sie nicht genügen, der braucht bloß die heute mittag gemeldeten Beschlüsse des Bundesrats genauer zu prüfen. Was ist denn eigentlich beschlossen worden? Es wird dem Gericht die Vollmacht erteilt, für solche Forderungen, die vor dem 31. Juli da. Ja. entstanden sind, dem Schuldner eine Verlängerung der Zahlungsfrist bis zu drei Monaten zu gewähren. Ferner wird dem Ausland die Möglichkeit genommen, gerichtliche Forderungen an uns zu stellen, während wir selbst nichts hereinbekommen können. Bei diesen Beschlüssen ist es aber sein Bewenden haben. Insbesondere ist der Bundesrat gegen den Erlaß eines allgemeinen Moratoriums.

So selbstverständlich die Maßregel gegenüber dem Ausland ist, so sehr muß doch bezweifelt werden, ob der das Inland betreffende Beschluß des Bundesrats ausreichend ist. Man muß doch berücksichtigen, daß unser gesamtes Geschäftsleben auf dem Kredit aufgebaut ist. Ein jedes größere Geschäft ist vor dem 31. Juli Wechselverbindlichkeiten eingegangen und hat solche ausstehen. Wenn nun plötzlich die Einnahmequellen, auf die man normaler Weise bei Eingehung der Wechselverbindlichkeiten rechnen konnte, immer spärlicher fließen oder völlig versiegen, wenn die Banken keinen Kredit mehr gewähren oder den alten künftigen, womit sollen dann die Wechselverbindlichkeiten beglichen werden? Die Leute deswegen an das Gericht zu verweisen, scheint uns verfehlt, weil sie dann dieselbe Prozedur über sich ergehen lassen müssen, die man beim Konkursverfahren zu erdulden hat. Wir glauben, ein allgemeines Wechselmoratorium wäre hier am Platze. Es brauchen ja nicht gleich drei Monate zu werden, auch ein Monat würde große Erleichterungen bringen. Wir möchten auf den Beschluß der hessischen Handelskammer zu Darmstadt verweisen, die beim deutschen Handelstag zur Verhütung namenlosen Elends im Handelsstand telegraphisch das Ersuchen gerichtet hat, für die sofortige Einführung eines Wechselmoratoriums einzutreten. Weitere Gesuche werden wahrscheinlich folgen oder schon eingereicht sein. Wir glauben zu dürfen, daß sowohl der Deutsche Handelstag wie der Bundesrat hier den berechtigten Wünschen der Bevölkerung entgegenkommen werden. Ist denn aber mit der Einführung eines Wechselmoratoriums allem Obel abgeholfen? Muß nicht der Mietzins als schwere Last empfunden werden, wenn der Mann im Felde steht und das Geschäft das Gehalt nicht weiter zahlt? Kann man in diesem Falle ein Vorgehen befürworten, daß sich gegen stämmige Zahler richtet, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen wollen oder genau gewußt haben, daß sie garnicht in der Lage sein werden, sie zu erfüllen? Das wäre doch eine unverzeihliche Härte. Andererseits müssen auch die Interessen der Hausbesitzer berücksichtigt werden, die ihre Hypothekenzinsen zu zahlen haben. Doch wäre auch hier mit der Einführung eines allgemeinen Moratoriums geholfen. Es gilt gewiß manche technische Schwierigkeiten zu überwinden, wie z. B. die Frage der Verzinsung aufgeschobener Forderungen. Über das eine dürfte aber allgemeine Übereinstimmung herrschen: Daß außergewöhnliche Zeiten auch außerordentliche Maßnahmen verlangen. Wir glauben darum die Einführung eines kurzfristigen allgemeinen Moratoriums befürworten zu müssen.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)
W.M. Köln 5. Aug. Der plötzliche Ausbruch des großen europäischen Krieges mit seinen unübersehbaren Folgen gleicht einer Katastrophe für unser gesamtes wirtschaftliches Leben. Die unverzügliche Einberufung der wehrfähigen Krieger hat zahlreiche Betriebe entweder ganz still gelegt oder doch derart beschränkt, daß die Arbeit nur notdürftig aufrecht erhalten wird. Der Eisenindustrie macht sich der Krieg selbstverständlich besonders fühlbar. Die gesamte Bauftigkeit ruht

und an Aufträgen wird weder für das Inland noch zur Ausfuhr gedacht. Man darf deshalb wohl schon vom Ausbruch einer Handelskrise sprechen von einer nie gekannten Ausdehnung. Unüberschaubar sind heute schon die Verluste und welche weiteren Verluste werden diesen noch folgen? Ober Einzelheiten zu reden erübrigt sich da fast alle Betriebe mit Ausnahme der Kriegsmaterial herstellenden, die bis zum äußersten beschäftigt sind von der Katastrophe gleichermaßen betroffen sind. In den Betrieben der Waffen- und Munitionsindustrie herrscht gleichfalls fiebrige Tätigkeit.

Der Ruhrkohlenindustrie kommt der Krieg natürlich sehr zu statten, da Kohlen für die Kriegsmarine in riesigen Mengen angefordert werden, ebenso für die Eisenbahnen. Die Zechen sind deshalb eifrig bemüht, den kolossalen Anforderungen zu entsprechen. In Braunkohlenbriquets herrscht riesige Nachfrage, der die Gruben nur im Verhältnis der ihnen verbliebenen Arbeitskräften entsprechen können. Kohlen und Brikettpreise bewegen sich sehr stark nach oben und dürften weiter steigende Richtung behalten. Die Börsen sind geschlossen. Handel und Wandel stocken im ganzen Weltverkehr.

Handel und Industrie.

Moratorium in Bulgarien.

w. Sofia, 8. Aug. Die Sobranje nahm ein dreimonatliches Moratorium an das mit dem 25. Juli alten Stils beginnt. Sie beschloß ferner mit großer Majorität, den Prozeß gegen das Kabinett aus dem Balkankriege niederzuschlagen.

Das Ende der französischen Mode in Deutschland.

Der „Manufacturier“ schreibt über die voraussichtlichen Folgen des deutsch-französischen Krieges auf die „deutsche Mode“ in seiner dieswöchigen Ausgabe:

Die deutschen Fabrikanten, Grossisten, Detaillisten und das deutsche Publikum haben schon wiederholt den Ruf erschallen lassen, daß die französische Mode aus Deutschlands Grenzen verbannt werden möge, daß unsere Industrie nicht in Abhängigkeit vom launischen Modewechsel französischer Koketterie und Exzentrität sein soll. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen. Die Anregungen, die sonst im August von Paris aus den deutschen Modemarkt belebten, befruchteten und enttäuschten, bleiben diesmal aus. Und während sonst deutsche Konfektions-, Hut- und Besatzfirmen ihre Vertreter nach Paris sandten, um die modischen Aeußerlichkeiten der weiblichen Welt in Paris zu studieren, ziehen heute Deutschlands Söhne gegen Frankreichs Bürger, um auf blutiger Wahlstatt die Waffen zu kreuzen. Hoffentlich, und wir sind von dieser Hoffnung bis ins innerste Mark durchdrungen, werden die deutschen Waffen siegreich sein. In diesem August kommen keine französischen Modelle über die Vogesen, und dafür werden wir hoffentlich in den deutschen Großstädten französische Kriegsgefangene zu bewachen haben.

Aber unsere Textilindustrie möge sich dann nach dem Siege dazu aufraffen, nicht mehr den Impulsen der französischen Mode zu folgen, sie soll neue deutsche modische Werte schaffen, sie soll es den Franzosen überlassen, in den Spuren der deutschen Mode zu wandeln. Die deutschen Modellfirmen mögen sich in diesen Tagen zum Vorsatz nehmen, daß wir die französische Mode nicht brauchen, sondern selbst Erfindungsgeist genug haben, eine eigne Mode zu schaffen. Wie die Franzosen das Völkerrecht gebrochen haben, so wollen wir mit der Jahrhundertalten Modetradition brechen und die Tatsache, daß bisher Paris den Ton in der Mode angegeben hat, in die Rumpelkammer der Vergangenheit werfen: Berlin möge die Stelle von Paris in Modefragen in Zukunft übernehmen! Mit diesem Vorsatz mögen sich diejenigen beschäftigen, die zu Hause bleiben und die die Zukunft vorzubereiten in der Lage sind. Für die Dauer des Krieges steht die Mode still, und wir werden nach Friedensschluß dort einsetzen, wo wir vor der Proklamation des Krieges stehen geblieben sind. Wie das deutsche Heer den letzten Blutstropfen opfert, die Vorrückung Deutschlands in der Welt auf ein chernes, unzerstörbares Fundament zu setzen, so soll die deutsche Textilindustrie sich rastlos anstrengen, um die Schöpferin der Mode zu werden und nicht mehr die Nachahmerin dessen zu sein was jenseits der Vogesen erdosen wird.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Getreide.

Mannheim, 7. Aug. Unser Markt stand in der abgelaufenen Berichtswoche vollständig unter der Einwirkung der in Europa ausgebrochenen Kriegswirren. Der Verkehr im Getreide hat vollständig aufgehört, da die Importeure sich vom Markt gänzlich zurückgezogen haben und die überseeischen Ausfuhrfirmen bei

den gegenwärtigen Kriegszuständen, keine Verladungen vornehmen können. Auch im Waggonverkehr ist das Geschäft vollständig unterbrochen, da durch die großen Militärtransporte keine Waggons für Warentransporte zu bekommen sind. Von den Auslandsbörsen fehlen die Berichte fast vollständig, an den meisten Märkten fanden keine Preisfestsetzungen statt, viele Märkte blieben sogar ganz geschlossen. An der Berliner und auch an der Mannheimer Produktenbörse wurde von den Börsenvorständen beschlossen, bis auf weiteres nur noch Lokopreise festzustellen. Der Lieferungsverkehr wurde daher vollständig eingestellt. Die Preise für Lokoware an der Berliner Börse stellten sich heute per Tonne, in Mark gegen sofortige Kasse: Weizen 236—240, Roggen 208, feiner Hafer 230—260, Mittelhafer 230—235 und neuer Hafer 228—230, Mais runder 185, Weizenmehl per 100 Kg. 37—41, Roggenmehl 31—35. An der Mannheimer Börse fehlten die Zufuhren aus der Provinz fast vollständig, denn die Landwirte sind infolge der Einberufungen ohne Arbeitskräfte, und diejenigen, die noch zu Hause sind, sind mit dem Einbringen der neuen Ernte beschäftigt. Die heutigen Notierungen stellten sich per Tonne, bei sofortiger Kasse, bahnfrei Mannheim: Weizen 305, Roggen 230—240, Futtergerste 200—210, Hafer 240—260, Platamais 195 Mk. Im Mehlhandel war der Verkehr ruhig und die Anschaffungen blieben infolge der ganz erheblichen Preissteigerungen auf Deckungen des notwendigen Bedarfs beschränkt. Weizenmehl Marke 00 notierte 44.25, Marke 0 43.25, Nr. 1 41.25, Nr. 3 38.25, Nr. 4 34.25, Roggenmehl Nr. 0 36.25 und Nr. 1 33.25, alles in Mark, per 100 Kg. gegen sofortige Kasse.

Viehverkehr vom 3. Aug. bis 1. Aug. 1914.

Der Rindmarkt war stark befahren. Der Auftrieb an Großvieh betrug 885 Stück. Der Handel war ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen M. 78—92 (42—50), Bullen (Faren) M. 70—80 (39—45), Rinder M. 76—92 (40—48), Kühe M. 50—74 (24—36).

Auf dem Kälbermarkt standen am 3. d. Mts. 300 Stück am 6. d. Mts. 87 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr teilweise ruhig und schleppehend. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht M. 70—100 (42—60).

Auf dem Schweinemarkt standen am 3. d. Mts. 2247 Stück, am 6. d. Mts. 294 Stück, 50 kg Schlachtgewicht kosteten M. 68—72 (53—56) bei ruhigem Geschäftsverkehr.

Der Pferdemarkt war mit 10 Stück Arbeitspferden und 3 Stück Schlachtpferden besetzt. Preise für Arbeitspferde M. 300—1000, für Schlachtpferde M. 60—150 pro Stück.

Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Tabak.

Mannheim, 8. Aug. (Bericht der Südd. Tabakzeitung.) In den Magazinen wird wohl wieder gearbeitet, aber mit der allgemeinen Verpackung meistens noch zugewartet, weil durch den eingetretenen Krieg doch momentan nichts verschickt werden kann. Der Handel ruht vollständig. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, bekommen wir trotz kleinerem Anbau doch ein großes Quantum Tabak. Auch dürfte die Qualität, sofern das Wetter weiter so günstig bleibt, befriedigend ausfallen. Der Rippenumsatz ist auch nicht von Belang, weil nur meistens unverpackte Rippen, die in nächster Nähe lagern, verkauft werden können. Die Preise bewegen sich wie seither.

Landwirtschaft.

Saatenstand in Württemberg.

Stuttgart, 7. Aug. Der Saatenstand in Württemberg stellt sich für Anfang August nach der üblichen Stufenfolge (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering) wie folgt: Winterweizen 2,4 (Vormonat 2,4), Sommerweizen 2,5 (2,6), Winterdinkel 2,5 (2,5), Winterroggen 2,7 (2,6), Sommerroggen 2,8 (2,8), Sommergerste 2,6 (2,6), Haber 2,4 (2,6), Kartoffeln 2,7 (2,8), Hopfen 2,4 (2,7), Zuckerrüben 2,2 (2,5), Klee 2,2 (2,4), Luzerne 2,4 (2,6), Bewässerungswiesen 2,2 (2,3), andere Wiesen 2,2 (2,3), Apfel 3,1 (3,1), Birnen 3,8 (3,9), Weinberge 3,3 (3,1). Das Getreide hat im Allgemeinen, wenn es auch nicht überall gleich dicht ist, einen befriedigenden Stand. Manchenorts hat sich die Frucht infolge starker Schlagregens gelagert, was die Qualität der Körner etwas beeinträchtigen wird. In Wintergetreide zeigt sich stellenweise der Gelbrost: Sommerfrucht, besonders Gerste, ist vielfach mit Unkraut (Hedderich) durchwachsen. In einem großen Teil des Landes ist die Getreideernte bereits im Gang. Die Kartoffel versprechen auf sandigen Böden volle Erträge; in schweren Böden sind sie mitunter infolge der vielen Gewitterregen von Krankheit befallen, wodurch der Ertrag geschmälert werden wird. Bei den Futterpflanzen steht ein befriedigender zweiter Schnitt in Aussicht. In Äpfeln haben sich die Aussichten teils infolge weiteren Abfallens von Früchten verschlechtert, teils aber auch gebessert, sodaß im Landesdurchschnitt noch immer ein

mittelguter Ertrag zu erwarten ist. Birnen stellen eine im Ganzen genommen nur geringe Ernte in Aussicht, während Steinobst sehr schön im Ansatz von Früchten steht. Der Stand der Weinberge ist verschieden. Im Unterland, dem Hauptweingebiet, ist der Traubensatz ein recht befriedigender, im Tauber-, Kocher- und Jagsttal ein magerer. Die Reblkrankheiten, gegen welche energisch vorgegangen wird, sind bis jetzt in erträglichem Maß aufgetreten.

Letzte Handelsnachrichten.

w. Düsseldorf, 8. Aug. Der Stahlwerksverband annulliert sämtliche nicht-spezifizierte Roheisenabschlüsse auf Grund der Kriegsklausel und behält sich die Festsetzung neuer Lieferfristen sowie neuer Preise vor.

w. Düsseldorf, 8. Aug. Der Versand des Walzdrahtverbandes im Juli betrug 39.400 t gegen 38.600 t im Vormonat und 37.750 t im Juli 1913. Davon entfallen auf das Inland 22.900 t gegen 22.700 t bezw. 23.300 t und auf das Ausland 16.500 t gegen 15.900 t bezw. 12.450 t.

w. Dresden, 7. Aug. Im Ministerium des Innern fand gestern mit Vertretern der Zivilministerien, der großen sächsischen Städte, Banken, Börsen, Elbschiffahrtsgesellschaften, Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe eine Besprechung der wirtschaftlichen Lage statt. Es wurde mit besonderer Befriedigung hervorgehoben, daß den großen finanziellen Ansprüchen der letzten Tage in vollem Umfang genügt werden können. Auch ergab sich, daß die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln voraussichtlich für über ein Jahr sicher gestellt und daher zur Beunruhigung kein Grund sei. Auch an Arbeitskräften für die Landwirtschaft sei kein Mangel, doch wird diese anzustreben haben, sich dem empfindlichen Ausfall an Gespann möglichst anzupassen.

w. Berlin, 8. Aug. Der nächste Reichsbankausweis wird nicht vor Montag erscheinen. Der Eingang von den Zweiganstalten verzögert sich infolge der gegenwärtigen Verkehrshemmungen. Das äußere Bild des Reichsbankausweises wird insofern von den früheren Ausweisen abweichen, als Darlehenskassenscheine neu aufgenommen sind. Die Reichsbank wird diese voraussichtlich gemeinsam mit den Reichsschatzscheinen ausführen, da diese die Reichsbank in gleicher Weise wie die Reichskassenscheine sofort zur bankmäßigen Deckung verwenden will. Die Reichsbank erhält dadurch Kassenscheine, daß sie den Darlehenskassen Reichsbanknoten zur Verfügung stellt. Große Stücke Darlehenskassenscheine verbleiben im Besitz der Reichsbank, kleinere werden in den Verkehr gebracht.

w. Berlin, 6. Aug. Ähnlich wie es an der Getreidebörse geschehen, so wurde in Kreisen des Berliner Kupferhandels erwogen, eine Zwangsliquidation der schwebenden Berliner Metallbörsengeschäfte herbeizuführen. Die Frage ist aber bisher noch nicht weit genug gediehen. Für ausgeschlossen hält man es nicht, daß wenn Hamburg vorangeht, auch Berlin zu einem solchen Schritt greift, zumal derzeit das Geschäft wohl nur in der Arbitrage besteht. Wie ich höre, sind die Metallinteressenten der Berliner Metallbörse und Mitglieder des Produktenbörsenverbandes zum morgigen Sonntag eingeladen, um über die Lage des Metallhandels zu sprechen. Womöglich wird dabei die Frage eines zwangsweise verlaufenden Engagements in Kupfer usw. erörtert werden.

Heberseeische Schiffs-Nachrichten.

Gold-Rheinische Linie.
Newport, 4. Aug. Der Dampfer „Rotterdam“ am 25. Juli von Rotterdam ab, ist heute mittag hier angekommen.
Mitgeteilt durch Gumbach & Sörensen Nachf., Rensselaer, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof, Telefon No. 7215.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst- und Feuilleton: I. V. Dr. Fritz Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

**Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen**
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A. G.
Abt. Installationen vom Stütz- & Ge. Elek. G. m. b. H.
O 4.8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

Abschriften u. Ver- vielfältigungen Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4153 K. Sieder, R 2, 25. Tel. 4115	Damenfrisier- salons Johanna Gün, L 6, 14 Josef Kämmerer, Q 5, 2 Damenal. von Köpfer, L Mina Lang, Schwetstr. 79 Carl Reis, Q 2, 13 P. Vollmer, C 1, 12. T. 3678 Auguste Weiss, F 4, 21 part. Bad 80 Pfg.	Handwerker- Firmen Auto-Wagen- lackierer J. Diether, Mundenheim, Tel. 1065 Joseph Hecker, H 4, 3 Sonnensacke, Rheinstr. 25 J. Sporer's Nf. K. Eise, U 6, 24	Verkehrs- und Vergnügungs- Lokale Restaurants Friedrichsbeke U. 15, T. 742 Rest. v. Wilden Mann, N 2, 18 Wilhelmshof, Fr. 1. 1. 1. 1.	Handwerker- Firmen Glaserien, Fenster- und Türenfabriken G. A. Lamerdin, Seckh. str. 78	Möbel, Wohnungs- einricht., Betten H. Graß, Schwetstr. 34-40	Schuhwaren und Lederhandlung W. Waio, Gr. Wallstadtstr. 36
An- und Verkauf An- u. Verkauf v. gebr. Möbel u. Betten. Bertrand, T 2, 2 H. Hübel, F 1, 11, getr. Kleider	Damen- u. Herren- Friseure E. Geyer, L 2, 7	Auto-Gummi- Reparaturen und Fahrräder F. Boitz, Seckh. str. 35, T. 2021	Ludwigshafen	Kachelofen- und Herdgesch., Rep. Paul Heinslein, F 5, 26, T. 4934	Musik-Unterricht Th. Hollenbach, L 12, 7. T. 3226	Schuhwaren, Maß u. Reparaturen Joh. Danner, F 4, 18 A. Deissler, T 1, 11a J. Kreiter, Schwetstr. 28 Karl Piot, Launoystr. 19 Lad.
Auskunfteien Argus-Defektiv-Institut O 6, 6. - Tel. 5305	Damenhüte Lina Kaufmann, F 7, 11, T. 3343	Automobil- und Wagensattler H. Schneider, Schwetstr. 124 Telephon 2815	Automobil-Caross. u. Reparaturen L. Stadler, Bleichstr. 29	Linoleum-lege- Spez. Gesch. A. Fink, T 5, 5	Mützenfabrik und Herrnartikel J. Greither, Kaufh.-Bogen 61	Schuhwaren, Maß u. Reparaturen Joh. Danner, F 4, 18 A. Deissler, T 1, 11a J. Kreiter, Schwetstr. 28 Karl Piot, Launoystr. 19 Lad.
Ausstattungsge- schäfte Kaufhaus zum Tattersall H. & F. Vetter, Tel. 4485	Damen- schneidereien Babette Bauer, O 6, 6 Herm. Imhof, R 1, 15. T. 5312	Blechnerei und Installation Wilh. Grösse, R 4, 15. T. 4672	Kur- und Kindermilch J. J. Pöbler, Dammstr. 14.	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4519	Naturheilkunde Steinmüller, S 2, 15. T. 3817	Span. Weindlg. Josef Fabrega, S 2, 2. T. 2023 Filiale Meerfeldstr. 34
Backofenbau- Geschäft Peter Andrea, U 4, 5	Damen- u. Herren- schneiderei Hans Beirnschke, K 5, 13	Buchbinderei Karl Pohl, F 4, 21, Heidel- bergerstrasse	Gerüstbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schnitzhölzer A. Haß, T 4a, 4. Telef. 4725	Oelhandlungen Rhein-Oel-Zentr. T. 21. T. 4430	Stadtküche Kochschule Vikt. Meyer, L 12, 12. T. 3238
Bäckerei, Conditorei G. Hettinzer, Launoystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 3978 Filiale Langstr. 42	Delikatessen Südfrüchte E. Marsl, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617 Ch. Schmidt, Windaekstr. 9	Dekor.-Maier und Tünchermeister Ph. Grash, O 5, 1 Wilh. Künzel, G 7, 40. T. 7120 Job. Zenker, Bockstr. 17/19	Glaserien Carl Zeyer, U 5, 11. T. 4531	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Orthop. Apparate künstl. Glieder F. Dröll, Spezialist, Q 5, 15	Stempel u. Schild. Stempelfbr. Adelsheim, O 6, 1
Bettfedernreini- gungsanstalten S. Bissinger, C 4, 19 J. Hauschild Wwe., S 2, 7 Telephon 2947 E. Klein, R 4, 9 P. Scheer, Holzstr. 9. T. 4224	Dentisten E. Linsenmeier, N 3, 11. T. 3875 E. Wiedemann, Meerstr. 12.	Glaserei Carl Zeyer, U 5, 11. T. 4531	Gerüstbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Parkett-Reinig- Geschäft Fl. Hattler, T 3, 8. Tel. 4812	Theater- u. Mask- Gard.-Verf.-Anst. Joh. Adler, E 3, 4
Bierhandlungen K. Köhler, Seckh. str. 27	Drogerien Merkur-Drog. Hoh. Merkle, Gentardpl. 2. Tel. 2087 Universal-Drogerie Gg. Schmidt, Seckh. str. 5 Telephon 2821	Glaserien Joseph Morill, C 4, 14. T. 4288	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Photo-Artikel Photohaus Pini, Inh. C. Hers Kunstr. N 3, 9. Tel. 4974	Uhren, Gold- und Silberwaren F. Eikermann, U 5, 23. Uhren H. Eschler, Meerfeldstr. 36
Bilder, Spiegel, Einrahmungen Joh. Pils, U 1, 7	Eisschränke Bierpressionen R. Weiss, Install., Holzstr. 14 Telephon 7168	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Photograph. Bildnisse G. Tilmann-Watter Hofphotogr., P 7, 19. T. 570	Unterricht Pädagogium f. Musik, C 4, 9
Blumengeschäfte Herm. Köcher, Kaufhaus W. Probst, N 4, 7/8. T. 3939	Erste Mannheimer Milchhalle A. Bucher Wwe., K 2, 1	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Plisseebrennerei A. Josa, Q 7, 20. Tel. 5036	Unterricht span- franz., engl. Marta Vidal, P 2, 11 V
Buchbinderei, Schreib- und Papierwaren A. Hässler, Seckh. str. 30a Fr. Hirschfeld, Schwetstr. 30	Fahrräder und Nähmaschinen Hof Nachf., Q 3, 17. T. 3380 P. Wollmann, Schwetstr. 47	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Privat-Wöchner- innenheim Lerner, J 7, 27	Vegetarische Speisehäuser Ceres, C 1, 3 Gg. Lehnert
Butter-Konsum Butter-Konsum, P 3, 13. T. 7094	Feine Privat-Pens. M 2, 9, 2 Treppen.	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Rechenmaschinen Ph. Graß, Hansa-Haus, T. 6908	Waffen u. Munition L. Frauenstorfer, O 6, 4. T. 4021
Butter-, Eier- und Käsehandlung Ott. Biermann, Schwetstr. 28	Feuerwerks- und Illuminationsart. Fritz Best, Q 4, 8. T. 2210	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Ringreles Tapetenhaus L. Menzer, Seckh. str. 40b Tel. 8177	Wagenfabrik Friedr. Epple, Q 7, 27. T. 4380
Bücher- u. Finanz- revisionen Södd. Finanz- u. Bücherrev. G. m. b. H. Hoh. Lanzstr. 19. T. 4992. Sanierungsarbeiten etc.	Fischbäckerei A. Schick, J 2, 2	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Privat-Wöchner- innenheim Lerner, J 7, 27	Waschanstalt und Neuwäscherei Dampfwaschanstalt Parkhotel Sandt & Barth, Augartenstr. 11 Tel. 878. Spez.: Stärkwäsche
Büro- Bedarfsartikel Gg. Kärner, Tullstr. 10 Tel. 1072	Fleisch- u. Wurst- waren Bhein. Wurstwarenfabrik	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Rechenmaschinen Ph. Graß, Hansa-Haus, T. 6908	Weine und Flaschenbier Jas. Albrecht, U 6, 2
Bürstenwaren W. Hedderrich-Fischer, N 4, 16 Joh. Mahler, F 2, 12. T. 2977	Georg Lau Tel. 6454, Q 2, 21, 22	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Ringreles Tapetenhaus L. Menzer, Seckh. str. 40b Tel. 8177	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinstr. 8
Cigarrengeschäfte J. Pfeffer, D 5, 19	Fußboden-Präpa- rate u. Wachse Joh. Meckler, K 2, 8. T. 4598 Th. Boss, P 5/4. T. 4191 J. Samreither, Q 4, 2. T. 2878	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Sattlerei und Lederwaren K. Kaulmann, M 3, 5. T. 3998	Yoghurt- Präparate Kreuz's Yoghurt-Anstalt, Vers. n. all. Stadtiell. D 3, 4
Dachdeckerei und Reparaturen Ph. Mallrich, U 6, 5	Hotel Germania-Automat, Q 1, 4 Reichl. Mittag- u. Abendpl.	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Sattlerei und Lederwaren K. Kaulmann, M 3, 5. T. 3998	Zither-Schule Elias Mendt, P 2, 7, 4 T.
Unterricht Klavier-Unterricht an Klavier u. Orgel. (einkl. Oberhaute) Selene Lindner (Rust- gebild.) Freibridgplatz 11, part. Gründerstr. 11, part. 11/12.	Heiraten Sie nicht bes. Sie aber zünftig Verfassen und Familie, Wichtig über Verm. Rat, Vorlieben etc. ge- nannt in Form. u. Bild. Spez. -Kaufm. u. Bild. Welt - Kaufm. u. Bild. Welt - Kaufm. u. Bild. Welt - Kaufm. u. Bild.	Glas, Porzellan, Bestecke Verleihanstalt S 6, 16. T. 3602	Gründerbau und Leiternverleih- Anstalt H. Klinggr. Nohf. H 7, 30. T. 2251	Schreiner Becker & Mury, U 6, 26 Bieler & Friedrich, Bellstr. 20 Schuhreparaturen Central-Werkstätte R 4, 15 Mannh. Schkl. Schwetstr. 30	Sattlerei und Lederwaren K. Kaulmann, M 3, 5. T. 3998	Zuschnide- und Lehranstalt M. Bamps, L 6, 7 Käthe Waidner, U 5, 24 Waidner & Nitsche, D 2, 1

Unterricht
Klavier-Unterricht
an Klavier u. Orgel.
(einkl. Oberhaute)
Selene Lindner (Rust-
gebild.)
Freibridgplatz 11, part.
Gründerstr. 11, part. 11/12.

Heirat
bes. Sie aber zünftig
Verfassen und Familie,
Wichtig über Verm.
Rat, Vorlieben etc. ge-
nannt in Form. u. Bild.
Spez. -Kaufm. u. Bild.
Welt - Kaufm. u. Bild.
Welt - Kaufm. u. Bild.

Luhn's
Wasch-Extrakt
Luhmit-Seife
Abstror
Für Herren!
Herrenkleider werden
schonend und zünftig
repariert bei Billiger
Vorkauf.

Quartier!
10-15 Mann finden
Quartier u. Verpflegung,
Tagl. 1.20, 2.20, 3.20, 4.20.

Geldverkehr
Hypotheken
Ich kaufe f. eigene Be-
nutzung
und Restkapital, dis-
kontiere gute Hypothek
und gebe best. größere Kap-
italien auf 1. Hypothek zu
verehr. Kuzen u. Kuzen.
u. 1/2 4493 an die Grub.

Ankauf
Bücher
einzelne u. ganze Biblio-
theken, Lexika kauft
Harter's Antiquariat, O 5, 15
gegenüb. d. Ingenieurstr.

Verkauf
Kavalier-Haus,
J 1, 20.
An- und Verkauf ge-
tragener Kleider, Schuhe,
Uniformen, Möbel.
Franz Oieniczah.
Zahle d. höchst. Preise.
Postkarte genügt.

Salon
zur Hälfte des Preises
und darunter.
Violina & Sohn
N 2, 12.
Jahresdauer, einzig darsin-
bereits neu, (erhlt. Part.)
spottbill. weg. Unzu-
friedenheitstr. 54, 11/12

Statt Karten.
Margarete Müller
Otto Loeffler
 Verlobte
 August 1914

Statt Karten.
Anna Herbig
Carl Münderfer
 Verlobte
 August 1914

Kirchen-Anzeige.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
 Stadtteil Neckarau.
 Sonntag, den 9. August 1914.
 8 Uhr gemeinsamer Gottesdienst.

Form 1/10 Uhr Predigt und Abendmahlfeier,
 Stadtpfarrer Vamb. Form 1/11 Uhr Kindergottesdienst,
 Stadtpfarrer Vamb. Form 1 Uhr Christenlehre für die
 Pflichten der Götter, Stadtpfarrer Vamb.
 Donnerstag, 13. August, abends 8 Uhr, Gebets-
 gottesdienst, Stadtpfarrer Vamb.

Autogene Schweißanstalt
 für Auto-Zylinder-Gehäuse, Maschinenteile,
 Eisen, Stahl, Aluminium, Kupfer etc.
F. Widmann & Sohn, Mannheim
 Neckarstadt Lange-Rötterstr. 15.
 Telefon 290.

Strohsäcke und Matratzen
 zu billigsten Preisen. Vorrat.
Giolina & Hahn, N 2, 12.

Weinsprit, f. Sprit u. alle Sorten Branntwein
 Ihnen von und zu möglichen Preisen bezogen werden.
Herrn. Ebb-Stern & Co.
 D 7, 15 Brennerstr. D 7, 15

Verkauf
Wagenpferd
 vollständig ohne Fehler, leicht preiswert zu verkaufen.
Deutsch & Cie.
 Neue Hauptstraße 48b.
 Kaus freibleibig zu verkaufen.
 H 4, 4.

Stellen finden
Tüchtige Kessel-Schmiede
 gesucht.
 Angebots mit Nr. 95390 an die Expedition des Bl.

Geschäfts-Übernahme

Meinen werten Gönnern und Bekannten, sowie der verehrten Nachbarschaft teile ich mit, daß ich unter dem heutigen das **Wein-Restaurant** zur

G 7, 31 „**Loreley**“ G 7, 31
 übernommen habe.

Ich offeriere prima Ausschank, sowie Flaschenweine von nur ersten Firmen und garantiere für gute Küche. Ich bitte zugleich meine alte Stammkundschaft, mich während der kritischen Zeit nach Kräften unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Anna Straß, Wtwe.
 Mannheim, den 7. August 1914.

Für den augenblicklichen Bedarf!

Grosse Posten
Matratzen-Dreile
 zu billigsten en-gros-Preisen.
A 4, 5 Emil Schenck & Co. A 4, 5

J. Peterspeidel

Möbelfabrik
 Mannheim-Neckarau
 Telephone 591.
 Lager und Verkaufsort: Schulstr. 18.
 Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle.
Spezialfabrik Küchen-Einrichtungen
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Salons
 in allen Holz- und Preislagen, vorteilhafte Preise.
 Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen in nur erstkl. Ausführung. Übernahme und Ausführung.
 :: **ganzer Innen-Einrichtungen.** ::

Seit 1898 ist die Marke
Fürsten-Tee
 für mich patentamtl. geschützt.
 Nur in den Tee-Spezial-Niederlagen:
C 3, 12-13 Hoflieferant **Hafner**
 und
Prinz Wilhelmstr. 10
 erhalten Sie die bisher unter der Marke Zarentee eingeführten anerkannt vorzüglichen Tee-Mischungen.
Gerhard Hoppe
 Tee-Importeur, Prinz Wilhelmstr. 10

Stellen finden

Berandfische verg. n. j. Ort
 D 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Buchhalter u. Korrespondent,
 gefehlt. Mitter nachfolgend.
 militärisch. f. d. Vollen.
 D 8, u. Nr. 9071 a. d. Exp.

Anschläger
 und
Blodeintlöter

für Automobilfahler per
 sofort gesucht. 11073
Neue Industrie-Werke
 G. m. b. H.
 Oberursel a. Taunus.

Stellen suchen

Intell. Sandwerkmeister
 (Schneider) sucht ohne Er-
 werb. sucht irgendw. Be-
 schäftigung zu übernehmen.
 D 8, u. Nr. 9089 a. d. Exp.

Kaufmann
 gebildet, reiche Kenntnisse
 (bei. auch techn. u. elektr.),
 guter Korrespondent, erfah-
 ren, selbständig gewohnt, ge-
 wandter Geschäftsmann,
 wünscht Vertretung ein-
 zelnener auf Stunden od.
 Tage; auch als geschäftl.
 Beistand od. dergl. Ange-
 hote mit Nr. 9089 a. d. Exp.

Zu vermieten

B 7, 10 part. j. n. R. u. R. u.
 zu verm. 6017
 B 7, 2 part. j. n. R. u. R. u.
 zu verm. 6088

Mietgesuche

Besserer Herr sucht ein
 lehr. Zimmer auf ein od.
 zwei Tage in der Woche.
 Offerten unter Nr. 9086
 a. d. Expedition des Bl.

Herr sucht gut möbl. Zim-
 mer, mögl. separ. u. in d. Nähe
 des Bahnhofs. Off. mit
 Nr. 9090 an die Exped.

Gesucht a. L. R. ein teil-
 weise möbl. geräumig.
 Zimmer in freier u. ruh.
 Lage u. bezu. d. Taun. die
 selbst einig. sein. Mögl. bei
 D 8, u. Nr. 9089 an
 die Exped. des Bl.

K 2, 31, 3. Stod
 schöne 4-Zimmer-Wohnung
 sofort zu vermieten.
 Nr. 9082, 2. Stod. 45822

L 4, 1
 eleganter 2. Stod, 6 Zim.
 u. Zubeh. Zentralheizg.
 sofort zu verm. 45790

M 3, 9
 2. Stod, 6 Zimmer u. Küche
 mit Bad und Zubeh. per
 sofort zu verm. 44790

O 5, 13 5 Zimm., Diele,
 Küche, Bad und
 reichlich Zubeh. per 1. Okt.
 zu vermieten.
 Rab. Bader, P 7, 18.
 Telefon 9049, 45826

U 3, 19 Ring, 8 Zim.,
 2. Stod, 3. R. u. R. u.
 u. Küche nebst Bad, sof. ab-
 febt zu verm. Rab. 1. St. L.
 45795

Möbl. Zimmer
 Sabelbergerstraße 9,
 2. St., schöne 3-Zimmerw.
 auf 1. Okt. ab. Bader,
 Rab. Baderstr. 1, 9088

C 7, 7b part. gut möbl.
 Zimmer mit
 und ohne Pension an
 Fremden per sofort oder
 später. Preis 15 M. 45890

L 13, 2, 2 Treppen
 schönes Wohn- u. Schlaf-
 zimmer, Balkon, Bad, elektr.
 Licht, Telefon, Gas, Hof, j. n.
 45887

Umlandstraße 13
 2. St., gut möbl. Zimmer
 mit 1 u. 2 Betten sof. a. verm.
 9087

Buntes Feuilleton.

Schlachtenmut der Deutschen einst und jetzt.

Ein Kriegervolk sind die Deutschen immer ge-
 wesen von den Tagen an, da der Römer Tacitus
 die Germanen um ihres heldenhaften Ange-
 hams willen bewunderte, bis zu den siegreichen
 Taten von 1870, bis zu den siegreichen Tagen der
 Begeisterung und des entschlossenen Mannes-
 mutes, die wir jetzt voller Erhebung im Herzen
 überleben dürfen.

Schöne Worte, aus tiefstem Erleben und
 Empfinden geboren, hat Gustav Freytag
 1870 über den in der Geschichte bewiesenen
 Schlachtenmut der Deutschen geschrieben; aus
 seinen Eindrücken heraus, die er selbst im
 Hauptquartier des Kronprinzen empfangen,
 schrieb er seiner damals begründeten Zeitschrift
 „In neuen Weid“ einen Aufsatz, in dem er die
 Tapferkeit der Vorfahren und der Zeitgenossen
 miteinander verglich. In der alten Welt und
 im Mittelalter bis zur Einrichtung der großen
 Landwehrhäuser war die Schlacht durchaus
 Kampf aus nächster Nähe, hauptsächlich Einzel-
 kämpf, bei dem Mann gegen Mann stand, und
 persönliche Kraft, persönliche Erbitterung Angst
 und Zagen kaum auskommen ließen. Die pein-
 lichen Eindrücke, die der Soldat vor seinem
 Eintritt in die Schlacht erhielt, waren weniger
 furchtbar, der Kampf selbst einer tüchtigen
 Rauferei nicht unähnlich. Als die Germanen
 nach die römischen Legionen ihre ganze Zucht-
 heit fühlen ließen, da erkannten die Legio-
 näre, daß diese Menschen Kampf und Krieg als
 ihr eigentliches Element betrachteten. Sie such-
 ten sich nicht durch Lederkoller, durch Schienen
 und Helme gegen Schuß und Hieb zu schützen,
 sondern zogen vor der Schlacht ihre Jochen aus
 und ließen das lange Haar frei im Winde
 flattern. Nicht die Deckung suchten sie, sondern

den Angriff. Ihnen brauchten ihre Führer
 nicht wie die römischen Feldherren ihren Sol-
 daten die Kampfstimmung durch feurige An-
 sprachen zu steigern; sie richteten sich zur Schlacht
 wie zu einem hohen Fest, trübten und salbten
 das Haar und machten ihren Schlachtenjorn
 noch wilder durch höhnische Rufe und Spott-
 reden, durch den eigentümlichen dumpf dröhnen-
 den Sang in die vorgehaltenen Schilde, deren
 fürchterlicher Schall den Römern mehr als ein-
 mal den Mut raubte. Wenig gaben sie auf den
 vorbereitenden Heerkampf, sondern warfen sich
 in ungeheuren Ansturm, ihrer Größe und
 Körperkraft vertrauens, auf die kleineren
 Römer, schmetterten mit Schwert, mit Keule
 und Art ihre ersten Reihen nieder und wieder-
 holten den Ansturm so lange, bis den Römern,
 wie der römische Offizier Ammonius sagt, „das
 Grauen kam.“

Die großen Speerkämpfe der mittelalterlichen
 Ritterzeit hatten viel Gemeinsames mit einer
 Reiterkämpfe; der Krieg war ein Geschäft harter
 Speergetellen; der einzelne kämpfte tapfer gegen
 den einzelnen, aber von einer Art der Tapfer-
 keit, wie sie moderne Kriege fordern, war noch
 auf lange hin nichts zu vernehmen. Doch gegen
 Ende dieser Geschichtsperiode trat ein neues
 unerhörtes Grauen in den Krieg ein; das An-
 sehen der Geschütze, der tödliche Lauf der Kugeln,
 der durch das höllische Krachen, das Pulver, ge-
 trieben, unsichtbar in den dicksten Dampfschlei-
 fee und den Mann löstete, ohne daß er dem
 Gegner ins Auge geblitz, ohne daß er ihn
 seine Gegenwehr spüren lassen konnte. Aus
 vielen Berichten aben wir noch, wie unheim-
 lich und furchtbar dem Soldaten diese Erschei-
 nung böser Mächte erschien.

In den friederizianischen Schlachten, in den
 Völkerkriegen heigten sich diese neuen
 Schrecken, aber in all ihrer Bedeutung sind sie
 erst in den großen Kriegen der zweiten Hälfte
 des 19. Jahrhunderts hervorgetreten. Eine
 neue Tapferkeit mußte dem Soldaten zu eigen
 werden, die die Nerven in eiserne Jucht nahm
 und durch die stärksten sinnlichen Impulse, durch
 Stolz, Ehrliche und Pflichtgefühl die Todes-
 furcht überwand. Die ungeheure Tragweite
 der modernen Geschosse führte zu der gewalt-
 tigen Ausdehnung des Schlachtfeldes, und die

schwerste Vermehrung der Schlachtbedrängnis
 entstand aus dem Stillhalten im Feuer, das von
 der Truppe gefordert wird, aus den riesigen
 Entfernungen, die beim Angriff zu überwin-
 den sind, bevor man dem Feind gegenübersteht.
 Durchbar für die aufgeregte Phantasie und
 doch gar nicht zu vermeiden,“ sagt Freytag, „ist
 jetzt das stundenlange Stillstehen in feindlicher
 Feuerwirkung — mehr als einmal ließ ein
 tüchtiger Kommandeur, um die betroffene
 Truppe zu beschäftigen, in solcher Weise zur
 Fortsetzung die Griffe machen, wie daheim.
 Geht es aber näher zum Ansturm, so steigert sich
 jetzt das betäubende und tödende Knattern,
 Dröhnen und Rauseln zu einer so intensiven,
 marktschreierischen Stärke, daß früherer
 Schlachtdonner dagegen wie ein Kinderlärm
 ist. Die Kreier werden zahlreich, die Kugeln
 scheinen wie Hagel zu liegen. Dennoch beginnt
 in dieser Zeit für den tüchtigen Soldaten die Be-
 reitung, von dem bangen Dend, denn er tritt
 selbst in eiserne Arbeit.“ Erschütternd wirkt
 der Anblick einer Truppe, die zur Schlacht an-
 marschiert. Die unvollständigen Wäde, das schweige-
 same, tieferste Wesen, kurze Fragen und Ant-
 worten, in vielen Befehlern eine ängstliche Er-
 regung und verblichene Wangen, und doch
 Teilt und Haltung fest, die Rot der schweren
 Stunde gebändig durch Ehre und Pflicht.“
 Schwer ist es, in den ersten Kämpfen das
 Grauen vor dem Tode zu besiegen; dem jungen
 Soldaten gelingt es durchschnittlich leichter als
 dem älteren. Dies Grauen vor dem Tode
 ist am stärksten vor der Schlacht und bei un-
 tätigen Garen, es weicht sich bis zu den Augen-
 blicken, wo die Todesgefahr und die Schrecken
 des Kampfes dem Soldaten spürbar werden,
 es wird am schnellsten durch körperliche An-
 strengung und durch den Zwang einer einge-
 setzten Tätigkeit befreit. In häufig organisier-
 ten Situationen während dieser heftigen nervösen
 Depression während der Schlacht allmählich
 eine starke Spannung, welche dem Individuum
 als Gleichgültigkeit, ja als eine befreiende
 Tatenlust spürbar wird. Diese Spannung,
 ebenfalls ein ungewöhnlicher Zustand, hebt,
 wenn sie durch Erfolge gesteigert wird, den
 Soldaten auf eine merkwürdige Höhe der
 physischen und moralischen Leistungen. Sie

erhöht seine gesamte Lebenskraft, er vermag
 alsdann Anstrengungen zu ertragen, die man
 ihm im Frieden nicht zumuten dürfte, und als
 Verwundeter Operationen und Leiden auszu-
 halten, welche ihm sonst tödlich werden müß-
 ten.“ In dieser hohen Anspannung aller Kör-
 per- und Seelenkräfte, in dieser Steigerung der
 Gefühle für die Kriegerehre und Dienstsicht
 geht der Offizier seinen Mannschaften voran.
 Die Offiziere müssen die sicherste Hilfe gegen
 den Kriegsschrecken bieten. „In der Schlacht
 ist der Offizier seiner Mannschaft die edle Ver-
 sörperung der Ehre und der Pflicht, er sucht
 sie vor der Gefahr zu decken, indem er sich aus-
 setzt, er ermuntert und leitet sie durch Wort,
 Wink, Zeichen gerade wie auf dem Exercierplatz.
 Kommt es endlich zum Sturm der festen Posi-
 tionen teil aufwärts, wie beim Gaisberg, bei
 Spidern, bei Wörth, so macht sich die End-
 häufig etwa folgendermaßen. Die Offiziere der
 Kompanie springen voran, einige Duzend der
 Mannschaft, die Braußen, mit den Unteroffi-
 zieren und Freiwilligen dicht hinterdrein, dann
 kommt ein wenig bedächtiger langgedehnt das
 Groß der Kompanie und dahinter zieht sich
 eine Koda, die Schwachen und „Trüder“,
 diese bleiben wohl ganz zurück oder drängen ab-
 wärts in Busch und Graben. So kommt die
 Kompanie bergauf, einem langen Infest äh-
 lich, an dem man Kopf, Leib, Hinterteil durch
 dünnen Faden verbunden sieht. Die Zähl-
 böhrner aber sind immer die Offiziere. Das ist
 selbstverständlich. Ebenso bei der Kavallerie.
 Wenn preussische Kavallerie attackiert, so ist
 Brauch, daß der Regimentskommandeur seinem
 Regiment vorreitet, auch von dem anschließenden
 Offizier wird erwartet, daß er — gegen
 das Regiment — nach vorn jagt. Für den
 Kommandeur ist solcher Vorritt jetzt gegen In-
 fanterie fast sicherer Tod, und nach den Tagen
 bei Mey soll ein Vermerkschlag dagegen erlassen
 sein. Es steht zu besorgen, daß er nichts ge-
 ändert hat. Denn wollte man solchen Offizier
 verständige Anwendungen machen, so würde
 er wahrscheinlich ehrlich antworten: „Einer
 muß sichtbar sein, dann jagen die Pferde und
 Leute fest hinterdrein, schützt der eine, so fällt
 der Angriff, und der Kommandeur hat die
 Ehre des Regiments.“

Abzug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- Bestirbende:
1. Heilender Alfred Becker u. Wilhelmine Schulz.
2. Weidmann Adolf Cuhla u. Charlotte Woll.
3. Becker Rudolf Becker u. Johanna Meißner.
4. Schmidt W. Gehlert u. Anna Marie Springer.
5. Wölfer Rosa Wolf u. Karoline Sturm geb. Pfannkuch.
6. Schneider Maria Hiltensdörfer u. Johanna Koppel geb. Kreis.
7. Wagnermeister Johann Stredter u. Ida Wankerschlag.
8. Elektromonteur Guban Deinemann und Wilhelmine Seifner.
9. Wulfer Hans Schwemmer u. Maria Henn.
10. Schriftfeger Otto Kramer u. Marietta Stöcker.
11. Weidmann Guban Wankerschlag u. Maria Müller.
12. Kaufmann Franz Wankerschlag u. Luise Wankerschlag.
13. Schneider Simon Wankerschlag u. Anna Wankerschlag.
14. Hdt. Kaufmann Franz Wankerschlag u. Katharina Wankerschlag.
15. Webermeister Paul Wankerschlag u. Anna Wankerschlag.
16. Kaufmann Ludwig Wankerschlag u. Ida Wankerschlag.
17. Wölfer Georg Wankerschlag u. Auguste Wankerschlag.
18. Weidmann Guban Wankerschlag u. Charlotte Wankerschlag.
19. Kaufmann Otto Wankerschlag u. Rosa Wankerschlag.
20. Schneidermeister Herbert Wankerschlag u. Eva Maria Wankerschlag.
21. Wankerschlag Konstantin Wankerschlag u. Anna Wankerschlag.
22. Wankerschlag Josef Wankerschlag u. Katharina Wankerschlag geb. Wankerschlag.
23. Kaufmann Guban Wankerschlag u. Helene Wankerschlag.
24. Tischlermeister Michael Wankerschlag u. Bertha Wankerschlag geb. Wankerschlag.
25. Zimmermann Oscar Wankerschlag u. Juliana Wankerschlag.
Geborene:
26. Schriftfeger W. Schmidt u. S. Friedrich Wilhelm.
27. Wankerschlag Georg Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
28. Wankerschlag Karl Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
29. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
30. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
31. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
32. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
33. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
34. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
35. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
36. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
37. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
38. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
39. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
40. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
41. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
42. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
43. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
44. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
45. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
46. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
47. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
48. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
49. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
50. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
51. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
52. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
53. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
54. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
55. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
56. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
57. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
58. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
59. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
60. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
61. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
62. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
63. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
64. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
65. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
66. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
67. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
68. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
69. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
70. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
71. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
72. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
73. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
74. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
75. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
76. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
77. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
78. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
79. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
80. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
81. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
82. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
83. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
84. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
85. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
86. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
87. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
88. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
89. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
90. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
91. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
92. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
93. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
94. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
95. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
96. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
97. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
98. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
99. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.
100. Wankerschlag Wankerschlag u. T. Wankerschlag.

Kirchen-Anzeigen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde
Sonntag, den 9. August 1914.
Trinitatiskirche. Vorm. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weller, 11 Uhr Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher. Abends 8 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weller, 11 Uhr Abendmahl mit Vorbereitung unmittelbar vorher.

Evangelische Stadtmission

Vereinshaus K 2, 10.
Sonntag 11 Uhr: Gebetsstunde, Stadtm. Weller.
12 Uhr: Jungfrauenverein. Vereinsräume des Mannes Kreuzes 100.
Mittwoch 7 1/2 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Weller.
Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Freitag 7 1/2 Uhr: Gebetsstunde 'Jung'.
Samstag 4 Uhr: Gebetsstunde der Sonntagsschule.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23.

Alle bereits angelegten Veranstaltungen fallen bei Krieges wegen aus.
Während der Kriegszeit finden regelmäßig folgende Veranstaltungen statt:
Sonntag, abends 8 Uhr: Allgemeine Bibel- und Gebetsstunde für jedermann.
Montag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde für Männer und Junglinge.
Dienstag, nachmittags 5 Uhr: Gebetsstunde für Frauen und Jungfrauen, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Gebetsstunde für jedermann.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Gebetsstunde für jedermann.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Gebetsstunde für jedermann.
Freitag, nachmittags 5 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde für Frauen und Junglinge, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde für Männer und Junglinge.
Samstag, abends 7 1/2 Uhr: Allgemeine Gebetsstunde für jedermann.
Alle Männer und Frauen, Junglinge und Jungfrauen, die Gottes Hilfe, Schutz und Segen für unser Land, Volk und Vaterland wünschen; alle, welche gemeinsam mit anderen für ihre Angehörigen beten wollen, sind zu Teilnahme an diesen Veranstaltungen freundlich eingeladen.
Gesuche um Mitgliedschaft für näher zu bezeichnende Personen sind zu richten an Sekretär Dr. Weller, U 3, 23.

Evang. Verein für innere Mission.

Kunst. Def. in Baden.
Stadtmission Mannheim.
Vereinslokal: Schwenkerstraße 10.
(Siehe Stadtmissioner Zeit.)
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Gebetsstunde.
Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Sonntagsschule.
Samstag, abends 7 1/2 Uhr: Sonntagsschule.
Vereinslokal: Kaserstraße, Kaserstr. 20.
(Siehe Stadtmissioner Zeit.)
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Dienstag abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Gebetsstunde.
Samstag, abends 7 1/2 Uhr: Sonntagsschule.
Jedermann herzlich willkommen.

Evangelische Gemeinschaft U 5, 9, Seitenbau.

Sonntag, vorm. 7 1/2 Uhr Predigt, Prediger Maurer.
Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein.
Montag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Prediger Maurer.
Waldhof, Lindenstraße No. 10, Hinterhaus.
Sonntag, nachmitt. 3 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Predigt, Prediger Maurer.
Jedermann in herzlich willkommen.

Jungmänner-Verein

für freies Christentum und deutsche Kultur
Mannheim - Total: 8 G. 40.
Die Versammlungen fallen bis auf weiteres aus.
Nächste Ausfahrt werden die 1. Sonntag des Monats.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Augustenstraße 20.
Sonntag, vormitt. 10 Uhr und nachm. 4 1/2 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.

Missions-Saal, U 4, 19a.

Die Versammlungen der Christen-Gemeinde finden wie folgt statt:
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gebets- u. Wortstunde (nur für Gläubige). Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen!

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 9. August 1914, nachmittags 3 Uhr in der Aula des Realgymnasiums: Predigt, Prediger Dr. Maurer.
Die Versammlungen der Christen-Gemeinde finden wie folgt statt:
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gebets- u. Wortstunde (nur für Gläubige). Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen!

Die Heilsarmee, Q 7, 6.

Sonntag, Kriegsbildung in Baden: Vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Kriegsbildung; abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Heide (Kriegsgottesdienst), gleiches vom Kaplan W. H.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
In allen Versammlungen ist jedermann herzlich willkommen.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 9. August 1914.
Jesu-Kirche. 8 Uhr Frühmesse. - 7 1/2 Uhr hl. Messe. - 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. - 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt. - 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. - 11 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft. - 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft. - 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft.
St. Marien-Kirche. 8 Uhr Frühmesse. - 7 1/2 Uhr: hl. Messe. - 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. - 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt. - 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. - 11 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft. - 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft.
St. Elisabeth-Kirche. 8 Uhr Frühmesse. - 7 1/2 Uhr: hl. Messe. - 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. - 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt. - 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. - 11 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft. - 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft.

Bekanntmachung.

Gemäß § 105c der Gewerbeordnung haben die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Sonntag, den 9. August ds. J. keine Gültigkeit. Mit Rücksicht auf Landesbetriebe müssen jedoch die offenen Verkaufsstellen in der Zeit von 9-11 Uhr vormittags geschlossen bleiben.

Mannheim, 8. August 1914.
Groß. Bezirksamt
Abteilung IV.

Bürgerwehr

Schulhaus U 2 (Friedrichschule)
Eingang letztes Tor gegenüber U 1.
Telephonruf: 'Bürgerwehr'.
Das Kommando: Dr. Alt.

Flotten-Verein

Transport: ...
Kameraleiter: ...
L. F. Techniker: ...
Summe: ...

Sammlung für Oesterreich.

Franz Dillinger Ludwigshafen. Nr. 20.
Zur Entgegennahme von weiteren Geldern ist stets gerne bereit.
die Expedition.

Wein-Restaurant

Luisenring 26 Hansi Maassen Tel. 49
Haltestelle der Elektrischen am Jungbusch.
Empfehle bestgepflegte Weine von nur erstklass. Firmen. Deutsche Bekanntheit.

Bellebt ist

Hotel Nierstein a. Rh.
Telephon: ...
Jede seine Küche u. Wein.
1914

Fausthaltung- und Kochschul.

Unter dem Protektorat: J. R. O. der Großherzogin.
Aufgebot der Haushaltungsschule, beginnend am 1. September.
Vierjährlicher Kursus beginnt am 1. September.
Lehrer: J. R. O.
Lehrerin: ...

Realschule Miltenberg

Schülerheim mit Handabteilung.
Ermittelt.
Einführungs-Zeugnis.
Übergangsklassen für Gymn. - Schuljahr.

Pfälzische Kinderheilstätte

zu Bad Dürkheim.
Das ganze Jahr geöffnet.
Anmeldungen betragen nichts.
1914

Die Stadtparkasse Ladenberg

mit Gemeindepfandbriefen - mündelsicher.
Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 444
verzinst tagweise alle Einlagen zu
4%

Sicherheit für Haus und Hof

Kriegs-, Deutsche Schäferhunde und Bulldoggen
Albert Ritter, Hundehandlung
Hohenwiesenweg 4
(Haus der Umlanderschule) 1914

Alt-Katholische Gemeinde.

(Erlaubt).
Sonntag, den 9. August, vorm. 10 Uhr: Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Predigt.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Samstag, abends 7 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.